

lag, daß alle arztliche stündl.

... als treuer Sohn der katholischen Kirche durch öfteren Empfang der hl. Sakramente wohl vorbereitet. Einen besonderen Aufschwung verdankt ihm das von ihm mit großem Erfolg geleitete Lieberische Hospital, das von nah und fern vieler Leidenden aufgesucht wurde, die sich der geschickten Hand des als trefflicher Operateur bekannten Dr. Hübner anvertrauten und durch die heilsamen geduldeten Dermbacher Schwestern eine ausgezeichnete Pflege fanden. Auch der Vater des jetzt verstorbenen, Dr. Anton Hübner, war hier als gewählter Arzt tätig, nachdem er in nassauischer Zeit als Medizinalrath in Lieberich gewirkt hatte. Beiden bewahren diejenigen, welche sie gekannt, und besonders die Bevölkerung unserer Stadt und Umgebung ein ehrendes Andenken für das, was sie gewirkt, und für ihre Wohltätigkeit.

Dillenburg, 23. März. Die Abiturientenprüfung am König. Gymnasium haben 14 Prüflinge bestanden. Von diesen waren fünf von der mündlichen Prüfung befreit. Einer trat zurück. Drei waren zum Examen nicht zugelassen worden. Der im Wahlkreise Dillenburg-Oberwesterwald gewählte nationalliberale Parteimann Vergarwerden Sturm aus Dillenburg hat seine politische Tätigkeit aufgegeben und alle Parteiamter niedergelegt.

Nassau, 23. März. Gestern früh traf hier die Nachricht ein, daß die Gutsbesitzerin des hiesigen Guts, des letzten Enkels des großen Ministers Freiherrn von und zum Stein, die verwitwete Gräfin von der Groeben geb. Gräfin von Himmelfeld, in Potsdam im Alter von 76 Jahren gestorben ist.

Schwanheim, 22. März. Die Frage nach einem geeigneten Lokal für unser Heimatmuseum hat eine erfreuliche Lösung gefunden. Unser verehrter Mitbürger, Herr General-Konstanz C. v. Weinberg, hat sich bereit erklärt, ein eigenes Gebäude dafür zu errichten und dasselbe der Gemeinde zum Geschenk zu machen, unter der Bedingung, daß sie einen passenden Bauplatz zur Verfügung stellt.

Nied, 23. März. Durch Explodieren einer Petroleumlampe ereignete sich gestern Nacht in der Neustraße eine junge Frau namens Schmidt so schwere Brandwunden, daß sie nach Frankfurt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau, deren Mann zurzeit beim Militär ist, wollte ihren Koffer etwas zu trinken reichen. Hierbei stieß sie gegen die Lampe, diese stürzte um und explodierte, wobei die Kleider der Frau Feuer fingen. Nachbarn eilten auf die Hilferufe der Bedauernswerten herbei und befreiten sie aus ihrer gefährlichen Lage.

Frankfurt, 23. März. In der Ködelheimer Wälschule, einem nahezu hundert Jahre alten Bau, entstand heute vormittag infolge eines Defektes ein Brand in der Wandheizung. Die Schüler wurden sofort durch die Alarmglocke auf die Gefahr aufmerksam gemacht und verließen in musterhafter Eile das Haus. Von zwei Löschzügen der hiesigen Feuerwehr wurde die Brandgefahr in kurzer Zeit beseitigt.

Frankfurt, 22. März. Unfall des Kommandanten General. Der kommandierende General des 18. Armeekorps, von Schenk, unternahm gestern vormittag einen Ausritt. In der Fortschüttung schenkte plötzlich das Pferd des Generals ein Sturz, wodurch der Wundstich verletzten Herr Schenk wurde aus dem Sattel geschleudert und

erlitt Verletzungen im Gesicht. In einem Auto brachte man ihn nach seiner Wohnung.

Frankfurt, 22. März. Justizverordnungen. Zu Amtsgerichtssekretären sind ernannt: Die Gerichtskassiere Kiermann und Schiller in Frankfurt a. M., Reist in Wiesbaden, Hartmann in Klingen, Müller in Rennerod, Schmidt in Braunfels, Vogt in Wehen, Rapp in Kirden, Reyl und Assistent Bregg in Höchst a. M., Assin, Schner in Marienberg. Aktuar Hoffmann ist zum Landgerichtsekretär ernannt.

Kassel, 23. März. Infolge des Generalverdrags für den Stadt- und Landkreis Kassel sind nach dem „Kasseler Tageblatt“ 22 Millionen Mark Vermögen und Einkommen mehr deklarieren worden als bisher. Hierdurch ergibt die Stadt Kassel allein eine jährliche Mehreinnahme an Steuern von 24-2600 Mark.

Kleine nassauische Chronik. Das Jagdschloß Blatte bei Wiesbaden, die ehem. Besitzung des Herzogs von Nassau, welche die Stadt Wiesbaden mit den umliegenden Wäldern angekauft hat, soll nun als Territorium auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet werden. Am 12. Mai kommt im Wege der Zwangsversteigerung die Turnhalle der Söchter Turngesellschaft zum Verkauf.

Gerichtliches.

Vimburg, 23. März. (Strafkammer.) 1) Der Gastwirt Rudolf S. und der Konditor Karl K. von Reesbach sollen in der Nacht vom 15. bis 16. Oktober 1913 dem Nachtwächter S. von da in der Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet und ihn beleidigt haben. Sie sind deshalb vom Schöffengericht in Vimburg wegen des Widerstandes freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hat der Nebenkläger S. Berufung eingelegt. Seine Berufung wird nach nochmaliger Beweisaufnahme kostenfällig zur Gekommen. 2) Der Obermüller Hans L. und der Bäcker Ludwig S. von Vödingen sollen sich ersterer des Diebstahls, letzterer der Hehlerei schuldig gemacht haben. L. soll Wehl und Kleie, der Vödingenmühle gehörig, weggenommen und dem G. übergeben haben. L. ist in erster Instanz freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft bzw. L. eingelegte Berufung wird kostenfällig zurückgewiesen. 3) Der Schuhmachergehilfe Nikolaus L. aus Sanroth, der wegen Diebstahls wiederholt verurteilt ist, hat im Dezember 1913 seinem Mitgefallen eine Taschenuhr und einen Regenstirn gestohlen. Er erhält deshalb 5 Monate Gefängnis. 4) Der Erbarbeiter Karlo L. und der Steinbrucharbeiter Max F. von Vödingen hatten in ihrer Wohnung vier halbe Dynamitpatronen ohne polizeiliche Erlaubnis. Sie erhalten deshalb jeder 3 Monate Gefängnis, wovon 5 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden.

Telegramme.

Auffstand in Neu-Kamerun.

Antwerpen, 23. März. Aus dem Kongogebiet hier eingetroffene Reisende berichten von einem ausgedehnten Aufstand in den von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebieten Neu-Kameruns. Große Teile des Kabaletstammes, eines der mächtigsten und kriegerischsten Völkertämme hätten sich erhoben und den Versuch gemacht, die deutsche Herrschaft abzuschütteln. Das deutsche Gouvernement

hätte eine Strafexpedition unter der Führung des Leutnants v. Raven abgeordnet. Dieser sei es nach vielen schweren Kämpfen gelungen, die Aufständischen niederzuliegen, und die flüchtenden Stämme nach einem heftigen Kampf zu zerstreuen. Auf Seiten der Aufständischen sollen etwa 150 Krieger gefallen sein, die Strafexpedition hat nur geringe Verluste erlitten. Der Aufstand in dem eigentlich von deutschen Truppen und Behörden besetzten Gebiete wird auf die Verheerungen einiger dort anlässiger französischer Faktoreien zurückgeführt.

Rücktritt des japanischen Kabinetts.

Tokio, 23. März. Das Parlament hat das Budget nicht angenommen. Infolge der Meinungsverschiedenheiten beider Kammern hinsichtlich der Einschränkung des Flottenprogramms hat das Kabinett beschlossen, zurückzutreten.

Tokio, 23. März. Ein kaiserlicher Erlass ordnet die Vertagung des Reichstages vom 25. März ab an. Dies ist gleichbedeutend mit einer Auflösung desselben. Wenn kein weiterer Erlass die Session verlängert, findet das Budget von 1913/14 auf das für 1914/15 Anwendung. Die Marine wird 6 1/2 Millionen Pfund Sterling verlieren, die in diesem Jahre im Etat für sie aufgeführt worden waren.

Berlin, 23. März. In der Paulskirche in Moabit, in der sich am vergangenen Sonntag Ausschreitungen polnischer Katholiken ereignet hatte, hatten sich am gestrigen Sonntag zur 8 Uhr Messe über 2000 Polen eingefunden. Ein großes Schumannsgebet war zur Stelle, fand aber keinen Anlaß einzuschreiten.

Berlin, 24. März. Der Kronprinz nimmt von übermorgen ab an seiner Lebensreise des Großen Generals teil.

Wien, 23. März. Kaiser Wilhelm hat um 5.40 Uhr vom Bessinger Bahnhof die Weiterreise nach Venedig angetreten. Kaiser Franz Josef gab ihm bis zum Bahnhof das Geleit.

Wetterausichten für Mittwoch 23. März. Bielefeld wollos und trübe, mit einzelnen Niederschlägen, Temperatur wenig geändert.

Handels-Nachrichten.

Wiesbaden, 23. März. Vieh- und Marktbericht. Antliche Notierung. Auftrieb: 63 Ochsen, 25 Bullen, 125 Kühe u. Färsen, 481 Kälber, 69 Schafe, 1000 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 85-94, 2. Qual. 78-85, 3. Qual. 72-78, 4. Qual. 68-71, 5. Qual. 64-67, 6. Qual. 60-63, 7. Qual. 56-59, 8. Qual. 52-55, 9. Qual. 48-51, 10. Qual. 44-47, 11. Qual. 40-43, 12. Qual. 36-39, 13. Qual. 32-35, 14. Qual. 28-31, 15. Qual. 24-27, 16. Qual. 20-23, 17. Qual. 16-19, 18. Qual. 12-15, 19. Qual. 8-11, 20. Qual. 4-7. Kälber 1. Qual. 100-110, 2. Qual. 90-100, 3. Qual. 80-90, 4. Qual. 70-80, 5. Qual. 60-70, 6. Qual. 50-60, 7. Qual. 40-50, 8. Qual. 30-40, 9. Qual. 20-30, 10. Qual. 10-20, 11. Qual. 5-10, 12. Qual. 0-5. Schafe (Wollschäfer) 1. Qual. 160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 61 bis 68 M., 240-300 Pfd. Lebendgewicht 61-68 M.

Frankfurt, 23. März. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen: Winterweizen 20.50-20.75, Triticale 20.50-20.75, ausländischer russischer 22.0-23.00, La Plata 00.00 bis 00.00 M. Roggen: hiesiger, neuer 16.50 bis 16.60, russische 00.00 bis 00.00 M. Gerste: neue, hiesige, Brauware 17.00-18.00 M. Hafer: hiesiger 16.00-17.00 M., russischer 16.50-18.00 M. Mais: Kaplata 15.00 bis 00.00, Donau 00.00-00.00 M. Erbsen: hiesige Weizenmehl Nr. 0 21.00-22.00 M., feineres Marken 50 Pfd. bis 21.00 M. 65er. Roggenmehl Nr. 10.50-11.00 M. Alles per 100 kg. netto loco hier. Den neuen 2.250-3.30, Erbsen 0.00-0.00, Kartoffeln (per 100 kg.) in Waggonladung 4.00-4.50, im Detailverkauf 5.50-6.00 M.

Per Zentner.		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:			
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 6 Jahre alt	47-53	85-90	
Junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	44-47	80-85	
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40-43	74-79	
Bullen:			
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes	43-46	71-75	
Vollfleischige, jüngere	39-42	67-72	
Färsen und Kühe:			
Vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtgewichtes	46-50	83-89	
Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren	42-45	78-81	
Le tte ausgewachsene Kühe und wenig gut entwicelte jüngere Kühe und Färsen	36-44	67-83	
Mäßig genährte Kühe und Färsen	31-37	62-74	
Kälber:			
Toppellernde, feinste Rasse			
Feinste Rasse (Wollschäfer) und beste Saugkälber	62-64	100-107	
Mittlere Rasse und gute Saugkälber	56-61	95-102	
Schafe:			
Wollschäfer und jüngere Wollschäfer	41-42	90-92	
Le tte Wollschäfer und gut genährte Schafe			
Schweine:			
Vollfleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht	48-51	62-64	
Vollfleischige bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	48-51	62-64	

Mutterglück und Mutterstolz

bilden Liebe, schöne Kinderchen. Die bekümmert aber ist ein Mutterberg, wenn der kleine Liebling kaum trinken oder essen, mit dem Laufen nicht anfangen will, sein Gewicht nicht zunimmt kurz die ganze Entwicklung zu stocken scheint. In solchen Fällen heißt es zur rechten Zeit mit Scotts Emulsion anfangen, die wohl jedes Kind sofort freudig nehmen wird. Da stellt sich bald Glüh ein, da frästigen sich Knochen und Beinchen, das Fleisch wird fester und die Gewichtszunahme stetig. Bald hat die Mutter ihr fröhliches Kind wieder, das mit Eifer und Erfolg an die Kunst des Laufens geht. Scotts Emulsion ist ganz leicht verdaulich und läßt sich auch in der Milch oder in dem Brei geben. Man verlange und kasse nur die echte Scotts Emulsion, die Fischermarke.

Der Fischer mit dem Dorsch!

Kathol. Frauenbund, Limburg.

Allgemeine große Versammlung

am Sonntag den 29. März, pünktlich 3 Uhr, in Turnhalle der Marienschule, wozu der Hochwürdigste Herr Bischof sein Erscheinen zugesagt hat.

Redner: Dominikaner-Pater Andreas Schmidt.

Thema: Die Aufgabe der christlichen Frau in der modernen Zeit.

Der Vorstand.

Am Mittwoch den 1. April d. J. wird in Rennerod ein neuer **Viehmarkt** gehalten.

Rennerod, den 23. März 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Rudy Winkler kommt!!

Ein jüngerer Arbeiter

als Vater gesucht.

Cigarrenfabrik Kremer.

unmöblierte Zimmer, auch schöne Manfanden, zu vermieten. Off. an Senfent. daselbst. Off. No. 2940 an die Exp.

Ein kleines Zimmer, mit unbedingter Erforderlichkeit, bis 1. April in der Nähe des Hauptpostamtes. Offerten No. 2936 an die Exp.

2 möblierte Zimmer, auch Manfanden, zu vermieten für sofort oder später. Offerten unter No. 2905 an die Exp. d. B.

Ein 5-Zimmerwohnung, im Zentrum, zu vermieten. 2799 an G. Brütz, Poststr. 15.

Nachruf.

An der Bahre unseres Hospitalarztes, Herrn

Dr. med. Gisbert Fluck

der 21 Jahre lang mit seltenem Pflichtbewusstsein, grossem Können und hingebenden Eifer für seine Kranken und das ihm stiftungsgemäss anvertraute Haus gearbeitet hat, rufen wir dem allzu früh Verstorbenen trauernden Herzens ein dankbares Lebewohl zu. Sein Andenken wird bei uns unvergessen bleiben.

Er ruhe im Frieden!

Camberg, den 23. März 1914.

Im Namen des Verwaltungsrates des Lieberschen Hospitals:

Dr. med. Lieber, Vorsitzender und Hospitalarzt.

Älterer, zuverlässiger **Müller** für sofort gesucht. 2934 **Johann Weidmann**, Hausen, Post Langendernbach.

Friseurlehrling gesucht. 2729 **Wilh. Schneider**, Neumarkt 16.

Lehrling für Spenglerlei u. Installationen gesucht. Offerten sind an die Exp. d. B. zu richten. 2916

Braver Junge kann gegen Vergütung die Bäckerei erlernen bei **Jakob Henz**, Bäckmeister, Eschhofen. 2944

Ein brav. Junge l. das Schuhmacherhandwerk erlernen. **H. Siegfried**, Hadamar.

Junge Leute, 15-34 Jahre alt, erhalten nach 1 monatl. Ausbildung Stellung in f. h. u. herrschaftl. Häusern. Prosp. frei. Kölnener Dienerschaftsschule und Servierlehreanstalt, Köln, Christophstr. 7. 78

Ein Schmied als Maschinist ges. **Tonwerte Born**, G. m. b. H. Guchheim, (Westerwald). 2945

Monatmädchen o. Frau (kath.) für sofort od. 1. April gesucht. Näh. Exped. 2956

Gesucht zum 1. oder 16. April braves **Mädchen**, das schon gedient hat, für Küche und Haus. Untere Grabenstr. 3. 2927

Gesucht zum **Mädchen**, 1. April ein das schon in besserem Hause gedient hat. Frau Reg. Landmesser **Zielinski**, am Schafberg 13. 2763

Ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrendes **Mädchen** bei gutem Lohn nach Willmar gesucht. Näheres **Berner-Zengerstr. 8 part.** Limburg. 2958

Gut möbl. Zimmer in besserer Lage zu vermieten. Näheres Exped. 2770

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und Beerdigung meines nun in Gott ruhenden lieben Gatten, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels des

Bahnhofsaufseher Anton Faust

sagen wir allen unsern besten Dank; besonders seinen Vorgesetzten, Kollegen, dem Eisenbahner ein Stersbähn, ferner seinen Freunden und Bekannten von Marienrachdorf und Umgegend.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Rosina Faust, geb. Berner.

Elz, den 23. März 1914

Zum 15. April suche ich für meinen kinderlos. Haushalt (2 Pers.) ein tüchtiges, zuverlässiges **Rüchennädchen**, welches etwas Hausarbeit übernimmt (Lohn 30 Mark), sowie ein gewandtes **Zweitmädchen**, das im Nähen erfahren ist (Lohn 25 Mark). Offerten mit Zeugnissen an 1952 Frau **Wilh. Schlößer**, Elberfeld, Hubertusallee 23.

Wir suchen durchaus erstklassige, branchefundige **Verkaufserinnen**, als Filialleiterinnen für neue Filialen, nicht unter 25 Jahren, ledig, bei gutem Gehalt für dauernde Stellung. 5199 Norddeutsches Schokoladenhaus, G. m. b. H. Magdeburg 1.

Zucht. Mädchen oder Frau, welche im Kochen durchaus bewandert ist, für morgens gegen hohen Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition. 2928

Älteres, nur tüchtiges **Mädchen** bei hohem Lohn gesucht. Näh. Exp. d. B. 2881

Saub. Mädchen, welches gedient hat zum 1. April gesucht. Frau **H. Eigendorf**, Gastwirtschaft, Montabaur. 2849

Diamant-Fahrrad

noch neu, billig zu verkaufen. Näh. Bräunvorstadt 62 II. Etod. 2834

Die Wanderarbeitsstätte

Fahrgasse 5, Telefon 57 liefert frei ins Haus 2 Sack klein gepulvertes **Tannenholz** für 1 M. 80 Pf 192

Achtung! Empfehle hochfeines erstklassiges junges **Pferdefleisch** und **prima Würst** 2953 **Hahnfelds** Rotschlächtereier Limburg, Rosengasse 7.

1 **Stamm Junge Stühner** (Hamburg, Silberlad) preiswert zu verkaufen. 2942 **Elz. Wilh. Moos.**

2 trächtige Ziegen zu verkaufen. 2943 Zu erfragen an der Exped.

2 starke Entleger, auch einzeln zu verkaufen. 2950 **Edo**, sagt die Exped.

Bedeut. Viehverfälschung t e bei Landwirten eingeführte **Reisefrucht** bei mit 150 M. Salär u. Tant. Radf. bevorzug. Off. „G. R.“, Leipzig-Vo. 18. V. 2947

Zg., ordn. 11. Mädchen, in Küche und Hausarbeit bewandert, nicht unter 18 Jahren, per 1. oder 15. April ges. Frau **S. Frauendorf**, 2947 **Bad Ems.**

Zucht. Schweidergesellen auf sofort gesucht. 2959 **Paul Dattler, jr.** Neumarkt 5.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Illust. Sonntagsblatt „Sterne und Bienen“.
 2. „Raffaeller Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wapenkalender, m. Märkteverzeichn. v. O. Nassau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaeller Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Eimburg. — Druck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:

Die siebenstellige Verlagsliste oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Der Kampf um das Volk.

das gewaltige Ringen um die geistigen und materiellen Güter, vollzieht sich auf den verschiedensten Gebieten. Aber für alle diese Kämpfe gibt es einen Kampfpfad, auf dem sie sich alle bewegen, eins ist zum Brennpunkt des öffentlichen Lebens geworden: Die Zeitung.

Dieses Ergebnis einer neuzeitlichen Entwicklung tritt immer deutlicher in die Erscheinung und mit Recht ist für die meisten Bewohner unseres Vaterlandes jene Zeit verschwunden, wo man das Lesen der Zeitung auf die langen Winterabende beschränkte. Wer heute kulturell und materiell vordringen will, kann die tägliche Lektüre einer Zeitung nicht entbehren. Er muß sich täglich unterrichten über die Vorgänge des täglichen Lebens und danach seine Entscheidungen treffen.

In ganz besonderem Maße bezieht diese Pflicht für den katholischen Mann. Auf allen Seiten lauern die Feinde der kathol. Kirche. Die Gegner jeder religiös-sittlichen Grundlage unseres Lebens sind ununterbrochen an der Arbeit und suchen mit allen erlaubten wie fragwürdigen Mitteln das Volk der Kirche zu entfremden und ihren Zwecken dienstbar zu machen. Dem muß das katholische Volk nach wie vor entgegenwirken und wie immer fester durch die Kämpfe zusammenstehen gegen die Mächte der Feinde, zum Schutze seiner heiligen Güter, für Ehren und Altar, Kampf der Kirche, die das Wort unserer Gegner: Mit Gott für unsere hl. kathol. Kirche; bei der Kampfrufe des kathol. Volkes, dessen beste Waffe

die katholische Presse

seits war und auch in Zukunft sein wird. Ihre Unterdrückung sollte allezeit eine Ehrenpflicht des katholischen Volkes sein!

Die deutsche Zentrumspartei, in der wohl bei weitem die meisten Katholiken ihre politische Organisation erblicken, hat es stets zu ihren vornehmsten Aufgaben gerechnet, die Forderungen des kathol. Volkes von der Tribüne des Reichstages zu vertreten. Sie hat sich als die rechte Partei erwiesen, indem sie für den Schutz aller Stände eingetreten ist und hat sich vor allem als erfolgreichste Befürworterin des Umsturzes auf seine Bewahrung. Nicht in letzter Linie verankert diese von ihren Freunden geförderte, von den Gegnern geachtete Partei ihren Einfluß auf die Kreise unseres deutschen Volkes der

Zentrumspreise.

Ihre Unterstützung, ihre weitere Ausbreitung sollte deshalb jeder Zentrumsmann als eine Gewissenspflicht betrachten. Auch in Zukunft stehen bedeutsame politische Kämpfe bevor. Es sei nur an die Erneuerung der Handelsverträge erinnert, von deren guter oder schlechter Gestaltung große wirtschaftliche Werte für unser Volk abhängen. Da gilt es, den Einfluß der Partei zu wahren, deren Ziel es ist, das ganze Volk wirtschaftlich zu fördern.

Im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau kommt in erster Linie als Organ der Katholiken und als weit verbreitetes Zentrumblatt der

„Raffaeller Bote“

in Betracht, dessen steigender Abonnentenstand wohl der beste Beweis für seine stets wachsende Wichtigkeit in diesen Kreisen und nachmittags des kathol. Volkes ist. Der „Raffaeller Bote“ betrachtet es in erster Linie als seine Pflicht, die Interessen des kathol. Volkslebens zu vertreten und für eine wi-

tere Verbreitung des Zentrumsgedankens Sorge zu tragen. Daneben unterrichtet er in umfassender, schneller Berichterstattung über die wichtigsten Ereignisse auf dem Weltbühnen unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse und Ereignisse in Nassau. Seine landwirtschaftliche Beilage findet besonders bei den bildungsfreudigen Landwirten allgemeine Beachtung. In keinem Familienkreis sowie in seinen Beilagen ist für Unterhaltungsstoff reichlich gesorgt.

Wir bitten unsere Freunde und Leser, uns in der weiteren Ausbreitung des „Raffaeller Botes“ wie bisher so auch in Zukunft tatkräftig unterstützen zu wollen. Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch bei Einsetzung der Postanweisung der „Raffaeller Bote“ bis Ende des Monats gratis zugesandt.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1,50 Mk. Probenummern stehen beim Verlag jederzeit zur Verfügung. Bestellungen wolle man an unsere Agenten oder an die nächste Postanstalt geben.

Redaktion und Verlag des „Raffaeller Botes“.

Das Nennwertgezeck.

Dem Bundesrat ist ein in den beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts aufgestellter Entwurf eines Nennwertgezecks zugegangen, in welchem versucht wird, den stets wachsenden Uebelständen auf dem Gebiete des Nennwertwesens entgegenzutreten. Die Reichsleitung legt entscheidendes Gewicht darauf, daß der Entwurf von den beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts während der gegenwärtigen Tagung verabschiedet wird. Um der öffentlichen Erörterung der Angelegenheit genügen, hat man sich von Seiten der Regierung entschlossen, den Entwurf schon im gegenwärtigen Stadium bekanntzugeben.

Der Bundesrat hat der Reichsregierung diejenigen Personen namhaft zu machen, deren er sich zur Erledigung der Nennwertgezecke und Wertverminderungen bedient, und die Verhältnisse zu bezeichnen, wo diese stattfinden. Auf Nennwertgezecken dürfen Buchmacher oder ihre Angehörigen nur mit Zustimmung des Bundesrats, der das Verordnen veranlaßt, Wetten abschließen oder vermitteln. Der Verein ist befugt, von den auf dem Nennwertgezeck tätigen Buchmachern ein Geld zu erheben. Der Unternehmer des Nennwertgezecks und der Buchmacher haben dem Wettenenden über die Wette eine Urkunde (Bettschein) zu erteilen. Ist die Urkunde ausgehändigt, so ist die Wette für den Unternehmer des Nennwertgezecks und den Buchmacher verbindlich. Soweit der Einsatz nicht gezahlt, kann er vom Gewinn abgezogen werden. In § 6 wird bestimmt, daß, wer geschäftlich oder gewerbsmäßig zum Abschluß oder zur Vermittlung von Wetten für öffentliche Wettvereine auffordert oder sich erboten oder Angebote zum Abschluß oder zur Vermittlung solcher Wetten entgegennimmt, wird mit Geldstrafe bis 1500 Mk. und mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit einer dieser Strafen bestraft. Unter dieses Verbot fallen nicht Aufforderungen, Erbieten und Angebote des Unternehmers eines Nennwertgezecks und des Buchmachers sowie ihrer Angehörigen zum Abschluß oder zur Vermittlung von Wetten, auf die sich die Erlaubnis bezieht. Die empfangenen Einsätze oder deren Wert sind in dem Urteil für verfallen zu erklären. Im § 10 werden die Sätze bestimmt, die für die Wetten zu entrichten sind. Der Buchmacher hat von jeder bei ihm abgeschlossenen oder von ihm vermittelten Wette eine Abgabe von 6 vom Hundert des Nennwertes an das Reich zu entrichten. Außerdem hat der Wettenende von dem ihm zufallenden Gewinn eine Abgabe an das Reich zu entrichten, und zwar, wenn der Einsatz nicht gezahlt, 10 vom Hundert des Nennwertes, wenn der Einsatz gezahlt, 5 vom Hundert des Nennwertes.

ten, und zwar, wenn der auszuschüttende Gewinn im Verhältnis zum Nennwert beträgt: nicht mehr als das Zweifache eine Abgabe von 6 vom Hundert, mehr als das Zweifache, aber nicht mehr als das Vierfache, eine Abgabe von 8 vom Hundert, mehr als das Vierfache, aber nicht mehr als das Sechsfache, eine Abgabe von 10 vom Hundert, mehr als das Sechsfache, aber nicht mehr als das Achtfache, eine Abgabe von 12 vom Hundert, mehr als das Achtfache, aber nicht mehr als das Zehnfache, eine Abgabe von 15 vom Hundert, mehr als das Zehnfache, aber nicht mehr als das Zwanzigfache, eine Abgabe von 18 vom Hundert, mehr als das Zwanzigfache eine Abgabe von 20 vom Hundert des Gewinns. Sofern in ausländischen Staaten, zu deren Nennwertverordnungen die Annahme von Wetten gestattet ist, das Wetten am Totalisator oder beim Buchmacher einer anderen Besteuerung unterworfen ist, ist der Reichsfiskus befugt, für diese ausländischen Wetten anstelle der Gewinnabgabe eine feste Abgabe vom Einsatz treten zu lassen. Diese darf jedoch 10 vom Hundert des Einsatzes nicht übersteigen. Eine irgendwie verlässliche Voraussetzung über das tatsächliche Ergebnis der neuen Abgabe läßt sich nicht machen.

Vollversammlung des deutschen Handelstages.

S. Berlin, 19. März.

Die zweite Sitzung des diesjährigen Deutschen Handelstages, deren Vorsitz Herr Kommerzienrat Vogel (Chemnitz) führte, beschäftigte sich zuerst mit der Frage der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Das Referat erstattete Herr Schmetz (Hamburg). Der Ausschuss des Deutschen Handelstages empfahl der Vollversammlung eine Erklärung zur Annahme, in der eine einheitliche Regelung der Sonntagsruhe in allen Orten unabhängig von der Einwohnerzahl gefordert wird, in der ferner die Sonntagsruhe auch für alle Zweige des Handelsgewerbes, nicht nur die offenen Verkaufsstellen, verlangt wird und die schließliche eine Regelung des Verkehrs mit dem Publikum beim Ladenschluß am Sonntag vorseht. Ueber die Frage entspann sich eine lebhafte Diskussion. — Initiativ sprach (München) hielt eine einheitliche Lösung der Frage nicht für möglich, da die Verhältnisse, in den Großstädten anders wie in den Mittel- und Kleinstädten liegen. Ein Widerstand gegen eine möglichst ausgedehnte Sonntagsruhe würde dem Handelstage einen antizipierten Anstoß geben. England habe mit der vollkommenen Sonntagsruhe keine schlechten Erfahrungen gemacht. — Dr. Weesmann (Mainz) hielt die englischen Verhältnisse auf Deutschland für nicht anwendbar. Er protestiert gegen den Vorwurf der antizipierten Befürwortung; es sei aber unmöglich, gegen die bessere Überzeugung den Angelegten fortwährend zuzugestehen zu machen. — Kommerzienrat Vamberger (Berlin) stellte fest, daß selbst an der Peripherie der Großstadt Berlin der Sonntagsverkauf unentbehrlich sei, denn dort stehen manche Geschäfte am Sonntag allein 50% von dem um, was sie in der Woche verkaufen. — Einen eingehenden Bericht über die kommunalabgaben in Preußen erstattete Dr. Pothe (Erfurt). Auch zu diesem Punkte lag eine Erklärung des Ausschusses des Deutschen Handelstages vor, die sich mit dem Vorwurfe des Gezeiges zur Abänderung des kommunalabgabengesetzes und des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes in vielen Punkten nicht einverstanden erklärte. Die schwersten Bedenken werden gegen die Fiskalsteuer geltend gemacht, gegen die Gewerbesteuer, durch die die Industrie stark belastet wird, und die Ausdehnung des Begriffs „Grundstück“ auf sämtlichen Besitz, der noch dem Bürgerlichen Gesetzbuch dazu gerechnet werden kann. Auch die Doppelbesteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung und

der einzelnen Gesellschafter wurde mit Mißtrauen betrachtet. Diesen Punkt griff Juno (Weiden) gleich zu Beginn der Diskussion heraus und warnte vor der Besteuerung der Genossenschaften und Kreditvereine. Wenn der Ausschuss mit seinem Vorschlage, eventuell eine Besteuerung der Vorzugsvereine zuzulassen, eine mittelhandelsfreundliche Haltung zu übernehmen wollen, so dürfte man nicht vergessen, daß gerade die Vorzugsvereine, eine große mittelhandelsfreundliche Tätigkeit entfalten. — Herr Oberfinanzrat Dr. Schwarz vom preussischen Finanzministerium erklärte in den Ausführungen des Referenten Dr. Pothe einen Vorwurf darin, daß die Verwaltungs- und Aufsichtsbehörden das Miquel'sche Kommunalabgabengesetz in seiner ursprünglichen Form durch Genehmigung jeder beliebigen städtischen Steuer entstellt hätten. Die Aufsichtsbehörde hätte keinesfalls leichten Herzens zu vielen Steuern ihre Zustimmung gegeben, sondern nur deshalb, weil kein anderer Ausweg übrig blieb. Die Städte, namentlich in den Industriebezirken, hätten enorme Aufwendungen gemacht, die nur durch die Industrie bedingt waren. Es sei erklärlich, daß deshalb die Städte die Kosten namentlich auf die Industrie abwälzten, und dies geschähe besonders durch die Gewerbesteuer. Die Schul- und Realgymnasien seien für die Städte zu groß geworden. Im übrigen müsse man aber auch den Städten mehr Sparsamkeit empfehlen. (Beifall.) — Dr. Pothe (Erfurt) wendete ein, daß die Aufwendungen auch allen anderen außerhalb der Industrie zu Gute kommen, und Dr. Schmidt (Düsseldorf) betonte, daß sich die Städte zu leicht der Aufsichtspflicht entziehen, indem sie die kommunalabgaben verabschieden, die nur durch die Industrie bedingt sind. Damit schloß die Debatte, die Erklärung des Ausschusses wurde ohne Veränderung angenommen und dann wurden die Wahlen für den Ausschuss vollzogen. Neugewählt wurde Kijow (Altona). Nach einem Dank des Vorsitzenden an die Mitglieder wurde die Tagung geschlossen.

Italien.



Salandra
 der neue italienische
 Ministerpräsident.

Das italienische Ministerium hat sich, nachdem Giolitti von seinem Posten zurückgetreten war, jetzt wieder neu gebildet und Salandra ist vom Könige zum Premierminister ernannt worden.

Frankreich.

Die Rochette-Kommission.

* Paris, 20. März. Der Senat hat nach langer Diskussion mit 254 gegen 20 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, durch welchen der Rochette-Kommission das Recht erteilt wird, den Zeugniszwang und die Eidespflicht anzuwenden unter den vom Strafgesetzbuch vorgezeichneten Geld- und Freiheitsstrafen.

Blutjäger.

Novelle von D. E. S. M. A. N. N.

(Nachdruck verboten.)

Im Ottilienhofe war schon alles zur Abreise vorbereitet. Jünglinge und mit der Bezeichnung „E. u. M.“ bezeichnete Stiften standen im Hofe. Ein mit Weißbrot beladener Wagen war bereits nach der Abreise abgegangen. Die letzten Hände der bisher so wohlwollend eingerichteten Zimmerfrauen der traurig durch die geliebten Männer wechselnden Frauen unheimlich an. Es war, als ob die Steine reden wollten: „Warum wollt ihr uns verlassen?“ Das ganze Gebäude schien ein schmerzhaftes Leben gewonnen zu haben. Ging man von Rotwald in den Garten, so meinte sie, die Fenster schauten ihr wehmütig nach. Wie sentimental es auch klingt, in Wahrheit war es ein ganz natürliches menschliches Gefühl, was sie trieb. In jedem Zimmer, von jedem Blöden im ganzen Hause schied sie sich. Im Sterbezimmer des Herrn von Rotwald verweilte sie am längsten. Sie hatte den letzten Seufzer ausgehaucht. Sie schied ihre Tochter in das Zimmer, in dem diese geboren worden, und sagte in namenloser Traurigkeit: „Nimm Abschied, Germinde, von diesem Orte, wo Du zuerst die Augen aufgeschlagen, wo Deine Mutter Dir zuerst die kleinen Hände faltete und bei Dir wachte, trat sie zum letzten Mal in das Zimmer.“ Dann weigerte sie sich, soeben zum Untergange, die Säulen der gegenüberliegenden Alpenhöhen glänzten ihnen ausgedehnten Wäldern. In dunkler Schleiher lagerte eine Rose, aus diesem ein Vur-

schweren Qualm der Stadt einatmen, hatt auf die majestätischen Berge auf die schattigen Fiegebünde eines engen Hofes blicken werden.“

Und als wollte sie die unergreifliche schöne Aussicht mit den Blicken verfolgen, stierte sie die Augen auf, so daß diese aus den Höhlen dringen zu wollen schienen. Es war aber jenseit für ihre Augen — sie warnte, ludte sich am Fensterbrett an, halten, laut jedoch mit einem Seufzer zusammen.

Germinde hielt einen Schrei des Entsetzens aus und warf sich schlängelnd über die bewußtes dahlende Mutter. Auf das Gesicht des Mädchens eilte Frau Vori herbei und begann sofort alle möglichen Wiederbelebungsversuche, bis sie freudig ausrufen konnte: „Es ist eine schwere Ohnmacht — aber Gottlob! sie kommt zu sich!“

Frau von Rotwald wurde nun zu Bett gebracht, und während Germinde bei der Mutter blieb, begab sich Frau Vori in die Küche, um „ein starkes Mittel zu bereiten“.

Drittes Kapitel.

Unerwarteter Besuch.

Darüber, daß der Ottilienhof in den Besitz seines Vaters übergegangen sei, war Viktor unterrichtet, aber über die näheren Umstände, insbesondere darüber, wie Frau von Rotwald und Germinde sich zu der, wie er voll und ganz fühlte, unendlich heimlichen Angelegenheit gestellt hatten, fehlte ihm jede Kenntnis. Erst kimmerte sich nicht darum und hätte nichts gewußt, wenn er ihn auch getroffen hätte, er selbst aber hatte keine Ruhe, bis er über die Sachlage Klarheit bekam. Er malte sich das Bild der Frau von Rotwald, und die tiefe Niedrigkeit Germinde in seiner Seele aus, bei der Schmerz ging ihm außerordentlich nahe, sein ganzes Denken und Sinnen füllte aber in erster Linie Germinde aus.

Was sollte er tun? Seinen Vater befragen? Von dem hätte er keine Antwort erhalten können, die ihn in irgendwelcher Weise befriedigt hätte. Sonst war niemand aufzufinden, der ihm Auskunft hätte geben können, wie er die wünschende verlangte. Es blieb ihm, so sagte er sich, also nichts

übrig, als sich selbst auf gutes Glück zum Ottilienhofe zu begeben, es mochte daraus kommen, was da wollte. Es mußte gewagt sein, die Liebe war die Triebfeder, und was mag die Liebe nicht, wenn sie so geistigt ist, wie es bei Viktor der Fall war. Er hatte sich einmal gesagt: Dem künftigen Mädchen gehört kein ganzes Herz, und wenn du ein Ehrenmann bist, so darfst du kein Mittel unternehmen, sie zu erobern, und zwar tritt recht nicht in der Zeit, wo sie im tiefsten Reide der festest in Stille bedarf. Deine Liebe ist zu verlangen, wäre der schändliche Verrat, den du begehen könntest.

Ohne jemand zu Rate zu ziehen oder Kenntnis zu geben, stieg er in den Schnellzug, mit dem er am Nachmittag ankommen wollte.

In dem Abteil zweiter Klasse sah er in die Polster gelehnt, ganz mit seinen Gedanken beschäftigt und ohne von seinem in die Refektäre eines Monas oder was es sonst war vertieften Wirtelenden Notiz zu nehmen, als plötzlich ein gewaltiger Ruck erfolgte, als wenn der ganze Zug auf die Seite erschauert wurde. Viktor lag von seinem Stuhl auf und stürzte auf die gegenüberliegende Seite, jedoch ohne Schaden zu nehmen, der Mitreisende lag im selben Augenblicke der Länge nach im Wagen, und gleich darauf hielt der Zug an.

Ein Eisenbahnunfall war geschehen, zwei Stationen vor der Stelle, wo die Nebenbahn nach Seeheim abzweigt; die Lokomotive war — wie sich herausstellte, infolge Forderung einiger Schwellen — aus dem Gleise geraten und lag zur Seite, der Tender stand mitten zwischen den Schienen und der darauf folgende Nachwagen hatte sich stark zur Seite geneigt, im übrigen war alles, abgesehen von bedeutenden Kontusionen einiger Passagiere dritter Klasse, ohne Schaden von Station gegangen. Ein gewaltiger Schreck war naturgemäß den Mitreisenden, die sofort, größtenteils laut schreiend, aus den Abteilen stürzten, in die Gänge gefahren, aber die Beamten waren ihrer Aufgabe gewachsen, sie machten alsbald bekannt, daß keinerlei Gefahr vorliege, niemand sei ernstlich verletzt, aber die Strecke bliebe vorläufig gesperrt, auf wie lange läse sich noch nicht feststellen; ein Ausbisszug werde unver-

weilt herbeigerufen und es sei bestimmt darauf zu rechnen, daß die Reisenden mit verhältnismäßig geringer Verzögerung befördert werden könnten, man rechne auf höchstens drei Stunden.

Drei Stunden! Für Viktor war das eine sehr geraume Zeit, denn damit war ihm die Möglichkeit genommen, mit der Zweigbahn nach am Nachmittags Seeheim zu erreichen, um so mehr, als die Entfernung zur Station, wie schon früher bemerkt, eine gute halbe Stunde betrug.

Sollte er zurückbleiben und die Fahrt aufgeben? Er überlegte es sich, aber die Sehnsucht trieb ihn, wenigstens zu erreichen, was zu erreichen wäre.

Der Ausbisszug kam in der Tat nach etwa drei Stunden endlich an und brachte Viktor bis zur Abzweigungsstelle. Dort stand der Anschlusszug bereit, aber er kannte keine Gasse, und so senkten sich die Schatten des Stationsabends bereits über die materielle Landschaft, als es zur Abfahrt kam.

Nachdem der Zug an der Station eingetroffen war, von welcher der Weg nach Seeheim führt, war das Abenddunkel schon hereingebrochen. In dem kleinen Orte einen Wagen zu erhalten, war fast unmöglich, und es wäre auch zu zeitraubend gewesen, nach einem solchen zu suchen; deshalb vertraute sich Viktor auf ein Glück, seinen reisigen Füßen an. Der Weg war ihm von früher bekannt, und als er bei Seeheim ankam, war es gegen acht Uhr geworden.

Am Ufer rief er nach dem Führer; dieser war alsbald zur Stelle und für ein gutes Trinkgeld beförderte er ihn mit größtmöglicher Beschleunigung über den See. Auf die Frage des neugierigen Mannes, ob er noch geldgierige Angelegenheiten im Ottilienhofe zu erledigen habe, erwiderte Viktor, es handle sich um Dinge, die seinen Ausblick verträgen, der Führer möge zur Stelle bleiben, da er, Viktor, bis zum Spätnachmittag zurück sein müsse.

(Fortsetzung folgt.)

...bekunden eine große Fertigkeit und zum Teil wahre Meisterhaftigkeit. Sehr bemerkenswert ist auch die von den Erfindungskünstlern gewählten Sachen für den Dienst am Altar. Auch die Missionen, u. a. die der Ballottiner in Duala im Kamerun (durch einen sehr schönen Bildhauer) und der Oblaten in Windhof (Deutsch-Südwestafrika) und viele arme Kirchen im Bistum Limburg und in der weiteren Diaspora werden mit zur Ausstattung gelangten kunstvollen Gaben bedacht.

21. Goarshausen, 25. März. Vom Zuge überfahren und getötet wurde gestern vormittag auf der Haltestelle St. Goarshausen-Hafenbach der Kleinbahn St. Goarshausen-Raststätten die 60-70 Jahre alte Witwe F. Rosenthal aus Riehl. Die schwerhörige Frau war auf der rechten Seite ausgestiegen in dem Augenblick, als eine Lokomotive der Kleinbahn herangefahren kam, die sie erlöschte und tötete.

Niederkirchen, 22. März. Heute abend veranstaltete der Kathol. Männerverein, der im letzten Jahre zahlreiche neue Mitglieder gewonnen hat, einen Familienabend. Unter hochw. Herr Pfarrer Vertmann begrüßte die Anwesenden, die so zahlreich erschienen waren, daß der geräumige Saal für nicht alle zu fassen vermochte. Chefredakteur Herr Dr. Hencke, behandelte darauf in einstündiger Vortrags die wichtigsten Zeit- und Streitfragen, die vorwiegend den Katholizismus betreffen. Dem Vortrag, der mit lebhaftem Beifall begleitet wurde, folgten drei Theaterstücke. Die einzelnen Darsteller hatten ihre Rollen gut einstudiert und verschafften den Stücken zu einem wirklichen Erfolg. Der Abend hat zweifellos in hervorragender Weise dazu beigetragen, dem Gedanken der katholischen Organisation weiteste Geltung zu verschaffen.

St. Bad Homburg, 24. März. Aller Voraussicht nach wird der Kaiser in diesem Jahr einen Aufenthalt im hiesigen Schloß nicht nehmen. Auch der Besuch der Kaiserin ist sehr zweifelhaft, da sich diese in wenigen Tagen gleichfalls nach Korfur begeben und erst Anfang Mai mit ihrem Gemahl nach Deutschland zurückkehren wird. Nach einem achtwöchigen Aufenthalt im Elß und in Korfur bezieht das Kaiserpaar vom 13. bis 18. Mai in Wiesbaden Wohnung, um an den dortigen Festspielen teilzunehmen. Am 18. Mai fahren die Kaiserlichen nach Berlin.

St. Griesheim a. M., 24. März. Der 24jährige Schneider Georg Grob machte seinen Leben durch einen Selbstmord ein Ende. Grob, der unmittelbar vor seiner Verheiratung stand, litt an einem schweren Nervenleiden.

St. Gelnhausen, 24. März. Der Baumunternehmer Bender wurde heute Mittag auf dem neuen Halder Bahnhof von einem einlaufenden Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

St. Höchst, 24. März. Gestern erlag einem in den letzten Tagen sehr heftig aufgetretenen Darmleiden der erst im 45. Lebensjahr stehende erste Ehefrau der im verlassenen Sommer errichteten Unterriederbach, Hr. Pfarrer Rud. Nolte, ein Jüngling in seiner äußeren Gestalt, dem man nach vorläufigem Ermessen ein langes Leben in Aussicht stellen konnte. Der ungewöhnlich starke Mann war im Jahre 1899 zu Berlin geboren, wo er auch das Gymnasium besuchte. Als er vor der Verlobung nach Dornum stand, starb ihm der Vater, und er mußte bei den geringen Mitteln der Familie auf ein weiteres Studium verzichten, bis er sich durch dreijährige Tätigkeit als Sekretär am Kammergericht und im Auswärtigen Amt das Geld zur Beschaffung seiner Studien erworben hatte. Da er sich dem Priesterstand in Amerika zu widmen gedachte, so machte er seine Studien meist zu Venedig, wo ein besonderes Seminar für Nordamerikaner besteht, und in Innsbruck. Im Juni 1899 wurde er die Priesterweihe, entließ sich dann, um die Dienste der deutschen Seemarine zu widmen und hier zum 1. Oktober 1900, nachdem er vorher als Kapitän im Alexanderkloster zu Grefeld tätig gewesen war, in die Dienste unserer Flotte und

war als Kapitän hier, wo er über vier Jahre mit Eifer wirkte und sich besonders des Vereinswesens annahm, das er auch in der Umgebung durch seine volkstümliche Vereinstätigkeit förderte. Nachdem er ungefähr ebenso lange am Dom in Frankfurt gewirkt hatte, wurde er im Herbst 1909 Bierrichter an der Herz-Jesu-Kirche in Biebrich und zu Neujahr v. J. Pfarrvikar in Unterliederbach, wo er zum 1. Oktober v. J. Pfarrer wurde. Mit ihm ist ein begabter und gewandter Priester aus dem Leben geschieden. R. i. p.

Kirchliches.

kw. Die Bischofsweihe des neuen Feldprobstes Dr. Joeppen, Titularbischof von Ciamo.

Die Bischofsweihe des neuen Feldprobstes der Armee, Dr. theol. Heinrich Joeppen fand am Sonntag 22. März 1914 in der kath. Garnisonkirche zu Berlin statt. Seit Neuordnung des Militärkirchenwesens im Jahre 1868 ist Dr. Joeppen der vierte Feldprobst; der erste war Dr. Romzow, der zweite Dr. Joh. Bapt. Maria Kymann und der dritte Dr. Heinrich Vollmer. Unter erhabenen Zeremonien und großem kirchlichen Prunk wurde dem neuen Feldprobst die bischöfliche Würde und Würde auf die Schultern gelegt. Als Vertreter der Armee war an der Spitze einer zahlreichen Generalität der preussische Kriegsminister von Falkenhayn erschienen, vom Reichsmarineamt hatten sich in Vertretung des Großadmirals v. Tirpitz mehrere Admirale eingefunden, auch die übrigen Behörden hatten Vertreter zur Feier eingefunden, auch die übrigen Behörden hatten Vertreter zur Feier entsandt. Der neue Feldprobst steht im 61. Jahre seines Lebens und im 39. seines Priesterstandes. Er ist eine hohe schlank Erscheinung. Ihm zur Seite gehen die beiden assistierenden Bischöfe, zur Rechten der Bischof von Münster Dr. Voggenburg, zur Linken der Weihbischof von Breslau Dr. Augustin. Dann folgte der Konsekrator Erzbischof von Köln Dr. v. Hartmann, der die hl. Weihe vollzog. Nach der hl. Handlung trat der neue Armeebischof, angetan mit den Insignien seiner hohenpriesterlichen Würde, vor die Ehrfurcht laufende Gemeinde und hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache.

Gerichtliches.

*** Neuwied, 23. März.** Straßammer. Vom Schöffengericht Selters wurden am 14. Januar 1914 wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung des Hermann Friedrich von Freilingen der Wilhelm S., der Sattlermeister Sings und der Tagelöhner J. A., alle von dort, verurteilt und zwar: S. zu 10 M., A. und S. zu je 10 M. Geldstrafe und alle drei gemeinschaftlich zur Zahlung einer Buße von 25 M. an den als Nebenkläger zugelassenen Verletzten Heiderich. Sowohl die Angeklagten A. und S., wie auch der Nebenkläger und der Amtsanwalt legten gegen dieses Urteil Berufung ein. Die familiären Verhältnisse wurden nach stattgehabter Beweisaufnahme in alldemselben Einverständnis zurückgenommen.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung. *** Baumbach (Westerbald), 22. März.** Seit den letzten Wahlen zur Gemeindevertretung ist hier die Tatsache festzustellen, daß die beiden einzigen hier anwesenden evangelischen Ortsbewohner Mitglieder der Vertretung in unserer sonst ganz katholischen Gemeinde sind. Bei diesem Zustand ist wohl die Frage berechtigt, sind die zahlreichen Katholiken hier nicht fähig, ein solches Amt zu übernehmen? Wäre ein ungeheurer Fall in einer völlig evangelischen Gemeinde denkbar? — Niemand!!!

Ein Baumbacher.

Telegramme.

wa. Griesheim b. Darmstadt, 25. März. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz wurde gestern Nachmittag die Berkstätte der 5. Jankenkompanie des Telegraphenbataillons Nr. 3 (Koblenz) durch Feuer zerstört. Da auch ein Benzinschuppen Feuer fing, war die Situation kritisch. Doch gelang es der Feuerwehr, das rasenden Elementes Herr zu werden.

Berlin, 24. März. Dem aus dem Prozeß gegen den Antisemit Knittel in Abzug bekannt gewordenen Bezirkssoffizier Hauptmann Kammler in Abzug ist der Abzug mit Pension und Erlaubnis zur Tragung der Uniform des Inf.-Maj. Nr. 51 bewilligt worden.

London, 23. März. Das Unterhaus hat die Effektivstärke der Flotte, so wie sie im Etat festgesetzt war, angenommen.

Abgelehnte Orden.

Berlin, 24. März. Die glanzvolle Feier der kgl. Bibliothek hat ein eigenartiges Nachspiel gehabt. Zwei der Dekorierten, der Bildhauer Hermann Feuerhahn und Architekt H. Wasser mann haben die ihnen zugesandten Ordensauszeichnungen abgelehnt; jener den Kronenorden 4. Klasse, dieser die Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse.

Bootskatastrophe auf der Spree.

Köpenick, 24. März. Heute abend gegen 5 1/2 Uhr wurde auf der Spree ein Fährkahn, der von der Spindlerischen Fabrik nach der Lindenstraße überfahren wollte, von einem Schleppdampfer angefahren und zum Sinken gebracht. Von den sämtlichen Insassen, etwa 20 bis 22, darunter viele Frauen, konnten nur sieben gerettet werden. — Nach einer späteren Meldung wurden 9 Personen gerettet, 11-12 Personen sind demnach ertrunken. Der Führer des Schleppdampfers gibt an, daß er sich vor dem Zusammenstoß in der Nähe aufgehalten habe. Die Führung hatte er dem 19 Jahre alten Bootsmann Karl Valentin übertragen.

Der angebliche Aufstand in Neu-Kamerun.

Zu den Meldungen über den angeblichen Aufstand in Neu-Kamerun erfährt die Telegraphen-Union von zuständiger Seite, daß es sich um die Aufwärmung einer alten Nachricht handelt. Wie bereits früher gemeldet, ist Leutnant Raven in einem Kampf mit Eingeborenen in Neu-Kamerun gefallen. Eine Strafexpedition unter Führung des Hauptmann von Puttkamer hat bereits seinen Tod gerächt und die Rebellen gezüchtigt. Seitdem herrscht in dem neugewonnenen Gebiet vollständige Ruhe.

Die Kämpfe bei Torreon.

Reuwhort, 24. März. Quertas Truppen leisteten bei Torreon augenscheinlich stärkeren Widerstand, als man in neuerer Zeit von ihnen gewöhnt war. Sie machten heute einen Ausfall aus Torreon, der durch lebhaftes Artilleriefeuer gedeckt war, fanden aber eine überlegene Anzahl Gegner und mußten weichen. Es gab 500 Tote und Verwundete auf beiden Seiten. General Villa läßt gegenwärtig Torreon beschießen. Alle Vorstände sind in seinem Besitz. Sein Artilleriefeuer wird durch General Angeles geleitet, der in Europa ausgebildet worden ist.

Gemäldeversteigerung.

*** Rom, 24. März.** In dem unbewohnten Schloß des Grafen Cavazza in San Martino bei Bologna wurde in der Nacht auf den Montag ein großer Gemäldeversteigerung verübt. Die Diebe drangen vom Dach her in das Schloß ein und nahmen, während der Kastellan in tiefem Schlaf lag, alle Gemälde von den Wänden. Nicht weniger als dreizehn beste Werke wurden gestohlen. Aus der Auswahl der

Gemälde wird geschlossen, daß die Diebe Kenner waren.

Bischof Dr. Koppes von Luxemburg.

Luxemburg, 24. März. In dem Prozeß gegen Bischof Dr. Koppes vor dem Justizpolizeigericht war eine Anzahl von Mitgliedern des Vorkomitees des Wehr Selbsthilfestages als Zeugen erschienen. Der Bischof selbst war anwesend. Den Vormittag füllte die Zeugenvernehmung aus. Der Bischof selber äußerte sich über seine Rede, der er aus dem Stegreif gehalten habe. Er habe damit seinen Abgeordneten beleidigen wollen. Die Ausdrücke über die Freimaurerei seien zwei päpstlichen Encykliken entnommen. Am Nachmittag begannen die Plaidoyers.

Neuer Höhenweltrekord.

Johannistal, 24. März. Der Flieger Linnefogel stellte heute mittag auf einem Kumpfer-Eindecker neuester Konstruktion einen Welt Höhenrekord mit einem Fluggerät auf, da er eine Höhe von 5500 Meter erreichte.

Wegen Zweifelspruch verurteilt.

Brandenburg, 24. März. Die Strafkammer verurteilte wegen Zweifelspruch mit tödlichen Waffen den Gerichtsreferendar Schüller aus Königsberg zu drei Monaten Festungshaft und den Referendar Grundler aus Marienwerder wegen Kartelltragens zu 23 Tagen Festungshaft.

Die Verlobung des Kronprinzen von Griechenland gelöst.

Isfahar, 24. März. Die heutige Morgen-Ausgabe des Adeveral enthält die Mitteilung, wonach das Blatt von einer dem Hofe nachstehenden Seite erfahren haben will, daß die Verlobung zwischen dem Kronprinzen Georg von Griechenland und der Tochter des rumänischen Kronprinzenpaares, der Prinzessin Elisabeth, nicht stattfinden werde. Die Lösung des Verhältnisses gebe von der Prinzessin aus, auf die der Kronprinz keinen besonderen Eindruck zu machen vermocht habe.

Athen, 24. März. Die Agence d'Athènes meldet, wird der Ministerpräsident Benizelos wahrscheinlich in Begleitung des Ministers Streit sich nach Korfur begeben, um den deutschen Kaiser zu begrüßen.

Rom, 24. März. Der König von Italien ist heute abend in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Dr. Giolitti und seines Gefolges zur Begegnung mit Kaiser Wilhelm nach Venedig abgereist.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg, am 25. März 1914.

Butter per Pfd. 1.20, Eier 2 Stück 14 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 0 bis 0.05 Pfg., 50 bis 60 Pfg., 60 bis 70 Pfg., 70 bis 80 Pfg., 80 bis 90 Pfg., 90 bis 100 Pfg., 100 bis 110 Pfg., 110 bis 120 Pfg., 120 bis 130 Pfg., 130 bis 140 Pfg., 140 bis 150 Pfg., 150 bis 160 Pfg., 160 bis 170 Pfg., 170 bis 180 Pfg., 180 bis 190 Pfg., 190 bis 200 Pfg., 200 bis 210 Pfg., 210 bis 220 Pfg., 220 bis 230 Pfg., 230 bis 240 Pfg., 240 bis 250 Pfg., 250 bis 260 Pfg., 260 bis 270 Pfg., 270 bis 280 Pfg., 280 bis 290 Pfg., 290 bis 300 Pfg., 300 bis 310 Pfg., 310 bis 320 Pfg., 320 bis 330 Pfg., 330 bis 340 Pfg., 340 bis 350 Pfg., 350 bis 360 Pfg., 360 bis 370 Pfg., 370 bis 380 Pfg., 380 bis 390 Pfg., 390 bis 400 Pfg., 400 bis 410 Pfg., 410 bis 420 Pfg., 420 bis 430 Pfg., 430 bis 440 Pfg., 440 bis 450 Pfg., 450 bis 460 Pfg., 460 bis 470 Pfg., 470 bis 480 Pfg., 480 bis 490 Pfg., 490 bis 500 Pfg., 500 bis 510 Pfg., 510 bis 520 Pfg., 520 bis 530 Pfg., 530 bis 540 Pfg., 540 bis 550 Pfg., 550 bis 560 Pfg., 560 bis 570 Pfg., 570 bis 580 Pfg., 580 bis 590 Pfg., 590 bis 600 Pfg., 600 bis 610 Pfg., 610 bis 620 Pfg., 620 bis 630 Pfg., 630 bis 640 Pfg., 640 bis 650 Pfg., 650 bis 660 Pfg., 660 bis 670 Pfg., 670 bis 680 Pfg., 680 bis 690 Pfg., 690 bis 700 Pfg., 700 bis 710 Pfg., 710 bis 720 Pfg., 720 bis 730 Pfg., 730 bis 740 Pfg., 740 bis 750 Pfg., 750 bis 760 Pfg., 760 bis 770 Pfg., 770 bis 780 Pfg., 780 bis 790 Pfg., 790 bis 800 Pfg., 800 bis 810 Pfg., 810 bis 820 Pfg., 820 bis 830 Pfg., 830 bis 840 Pfg., 840 bis 850 Pfg., 850 bis 860 Pfg., 860 bis 870 Pfg., 870 bis 880 Pfg., 880 bis 890 Pfg., 890 bis 900 Pfg., 900 bis 910 Pfg., 910 bis 920 Pfg., 920 bis 930 Pfg., 930 bis 940 Pfg., 940 bis 950 Pfg., 950 bis 960 Pfg., 960 bis 970 Pfg., 970 bis 980 Pfg., 980 bis 990 Pfg., 990 bis 1000 Pfg., 1000 bis 1010 Pfg., 1010 bis 1020 Pfg., 1020 bis 1030 Pfg., 1030 bis 1040 Pfg., 1040 bis 1050 Pfg., 1050 bis 1060 Pfg., 1060 bis 1070 Pfg., 1070 bis 1080 Pfg., 1080 bis 1090 Pfg., 1090 bis 1100 Pfg., 1100 bis 1110 Pfg., 1110 bis 1120 Pfg., 1120 bis 1130 Pfg., 1130 bis 1140 Pfg., 1140 bis 1150 Pfg., 1150 bis 1160 Pfg., 1160 bis 1170 Pfg., 1170 bis 1180 Pfg., 1180 bis 1190 Pfg., 1190 bis 1200 Pfg., 1200 bis 1210 Pfg., 1210 bis 1220 Pfg., 1220 bis 1230 Pfg., 1230 bis 1240 Pfg., 1240 bis 1250 Pfg., 1250 bis 1260 Pfg., 1260 bis 1270 Pfg., 1270 bis 1280 Pfg., 1280 bis 1290 Pfg., 1290 bis 1300 Pfg., 1300 bis 1310 Pfg., 1310 bis 1320 Pfg., 1320 bis 1330 Pfg., 1330 bis 1340 Pfg., 1340 bis 1350 Pfg., 1350 bis 1360 Pfg., 1360 bis 1370 Pfg., 1370 bis 1380 Pfg., 1380 bis 1390 Pfg., 1390 bis 1400 Pfg., 1400 bis 1410 Pfg., 1410 bis 1420 Pfg., 1420 bis 1430 Pfg., 1430 bis 1440 Pfg., 1440 bis 1450 Pfg., 1450 bis 1460 Pfg., 1460 bis 1470 Pfg., 1470 bis 1480 Pfg., 1480 bis 1490 Pfg., 1490 bis 1500 Pfg., 1500 bis 1510 Pfg., 1510 bis 1520 Pfg., 1520 bis 1530 Pfg., 1530 bis 1540 Pfg., 1540 bis 1550 Pfg., 1550 bis 1560 Pfg., 1560 bis 1570 Pfg., 1570 bis 1580 Pfg., 1580 bis 1590 Pfg., 1590 bis 1600 Pfg., 1600 bis 1610 Pfg., 1610 bis 1620 Pfg., 1620 bis 1630 Pfg., 1630 bis 1640 Pfg., 1640 bis 1650 Pfg., 1650 bis 1660 Pfg., 1660 bis 1670 Pfg., 1670 bis 1680 Pfg., 1680 bis 1690 Pfg., 1690 bis 1700 Pfg., 1700 bis 1710 Pfg., 1710 bis 1720 Pfg., 1720 bis 1730 Pfg., 1730 bis 1740 Pfg., 1740 bis 1750 Pfg., 1750 bis 1760 Pfg., 1760 bis 1770 Pfg., 1770 bis 1780 Pfg., 1780 bis 1790 Pfg., 1790 bis 1800 Pfg., 1800 bis 1810 Pfg., 1810 bis 1820 Pfg., 1820 bis 1830 Pfg., 1830 bis 1840 Pfg., 1840 bis 1850 Pfg., 1850 bis 1860 Pfg., 1860 bis 1870 Pfg., 1870 bis 1880 Pfg., 1880 bis 1890 Pfg., 1890 bis 1900 Pfg., 1900 bis 1910 Pfg., 1910 bis 1920 Pfg., 1920 bis 1930 Pfg., 1930 bis 1940 Pfg., 1940 bis 1950 Pfg., 1950 bis 1960 Pfg., 1960 bis 1970 Pfg., 1970 bis 1980 Pfg., 1980 bis 1990 Pfg., 1990 bis 2000 Pfg., 2000 bis 2010 Pfg., 2010 bis 2020 Pfg., 2020 bis 2030 Pfg., 2030 bis 2040 Pfg., 2040 bis 2050 Pfg., 2050 bis 2060 Pfg., 2060 bis 2070 Pfg., 2070 bis 2080 Pfg., 2080 bis 2090 Pfg., 2090 bis 2100 Pfg., 2100 bis 2110 Pfg., 2110 bis 2120 Pfg., 2120 bis 2130 Pfg., 2130 bis 2140 Pfg., 2140 bis 2150 Pfg., 2150 bis 2160 Pfg., 2160 bis 2170 Pfg., 2170 bis 2180 Pfg., 2180 bis 2190 Pfg., 2190 bis 2200 Pfg., 2200 bis 2210 Pfg., 2210 bis 2220 Pfg., 2220 bis 2230 Pfg., 2230 bis 2240 Pfg., 2240 bis 2250 Pfg., 2250 bis 2260 Pfg., 2260 bis 2270 Pfg., 2270 bis 2280 Pfg., 2280 bis 2290 Pfg., 2290 bis 2300 Pfg., 2300 bis 2310 Pfg., 2310 bis 2320 Pfg., 2320 bis 2330 Pfg., 2330 bis 2340 Pfg., 2340 bis 2350 Pfg., 2350 bis 2360 Pfg., 2360 bis 2370 Pfg., 2370 bis 2380 Pfg., 2380 bis 2390 Pfg., 2390 bis 2400 Pfg., 2400 bis 2410 Pfg., 2410 bis 2420 Pfg., 2420 bis 2430 Pfg., 2430 bis 2440 Pfg., 2440 bis 2450 Pfg., 2450 bis 2460 Pfg., 2460 bis 2470 Pfg., 2470 bis 2480 Pfg., 2480 bis 2490 Pfg., 2490 bis 2500 Pfg., 2500 bis 2510 Pfg., 2510 bis 2520 Pfg., 2520 bis 2530 Pfg., 2530 bis 2540 Pfg., 2540 bis 2550 Pfg., 2550 bis 2560 Pfg., 2560 bis 2570 Pfg., 2570 bis 2580 Pfg., 2580 bis 2590 Pfg., 2590 bis 2600 Pfg., 2600 bis 2610 Pfg., 2610 bis 2620 Pfg., 2620 bis 2630 Pfg., 2630 bis 2640 Pfg., 2640 bis 2650 Pfg., 2650 bis 2660 Pfg., 2660 bis 2670 Pfg., 2670 bis 2680 Pfg., 2680 bis 2690 Pfg., 2690 bis 2700 Pfg., 2700 bis 2710 Pfg., 2710 bis 2720 Pfg., 2720 bis 2730 Pfg., 2730 bis 2740 Pfg., 2740 bis 2750 Pfg., 2750 bis 2760 Pfg., 2760 bis 2770 Pfg., 2770 bis 2780 Pfg., 2780 bis 2790 Pfg., 2790 bis 2800 Pfg., 2800 bis 2810 Pfg., 2810 bis 2820 Pfg., 2820 bis 2830 Pfg., 2830 bis 2840 Pfg., 2840 bis 2850 Pfg., 2850 bis 2860 Pfg., 2860 bis 2870 Pfg., 2870 bis 2880 Pfg., 2880 bis 2890 Pfg., 2890 bis 2900 Pfg., 2900 bis 2910 Pfg., 2910 bis 2920 Pfg., 2920 bis 2930 Pfg., 2930 bis 2940 Pfg., 2940 bis 2950 Pfg., 2950 bis 2960 Pfg., 2960 bis 2970 Pfg., 2970 bis 2980 Pfg., 2980 bis 2990 Pfg., 2990 bis 3000 Pfg., 3000 bis 3010 Pfg., 3010 bis 3020 Pfg., 3020 bis 3030 Pfg., 3030 bis 3040 Pfg., 3040 bis 3050 Pfg., 3050 bis 3060 Pfg., 3060 bis 3070 Pfg., 3070 bis 3080 Pfg., 3080 bis 3090 Pfg., 3090 bis 3100 Pfg., 3100 bis 3110 Pfg., 3110 bis 3120 Pfg., 3120 bis 3130 Pfg., 3130 bis 3140 Pfg., 3140 bis 3150 Pfg., 3150 bis 3160 Pfg., 3160 bis 3170 Pfg., 3170 bis 3180 Pfg., 3180 bis 3190 Pfg., 3190 bis 3200 Pfg., 3200 bis 3210 Pfg., 3210 bis 3220 Pfg., 3220 bis 3230 Pfg., 3230 bis 3240 Pfg., 3240 bis 3250 Pfg., 3250 bis 3260 Pfg., 3260 bis 3270 Pfg., 3270 bis 3280 Pfg., 3280 bis 3290 Pfg., 3290 bis 3300 Pfg., 3300 bis 3310 Pfg., 3310 bis 3320 Pfg., 3320 bis 3330 Pfg., 3330 bis 3340 Pfg., 3340 bis 3350 Pfg., 3350 bis 3360 Pfg., 3360 bis 3370 Pfg., 3370 bis 3380 Pfg., 3380 bis 3390 Pfg., 3390 bis 3400 Pfg., 3400 bis 3410 Pfg., 3410 bis 3420 Pfg., 3420 bis 3430 Pfg., 3430 bis 3440 Pfg., 3440 bis 3450 Pfg., 3450 bis 3460 Pfg., 3460 bis 3470 Pfg., 3470 bis 3480 Pfg., 3480 bis 3490 Pfg., 3490 bis 3500 Pfg., 3500 bis 3510 Pfg., 3510 bis 3520 Pfg., 3520 bis 3530 Pfg., 3530 bis 3540 Pfg., 3540 bis 3550 Pfg., 3550 bis 3560 Pfg., 3560 bis 3570 Pfg., 3570 bis 3580 Pfg., 3580 bis 3590 Pfg., 3590 bis 3600 Pfg., 3600 bis 3610 Pfg., 3610 bis 3620 Pfg., 3620 bis 3630 Pfg., 3630 bis 3640 Pfg., 3640 bis 3650 Pfg., 3650 bis 3660 Pfg., 3660 bis 3670 Pfg., 3670 bis 3680 Pfg., 3680 bis 3690 Pfg., 3690 bis 3700 Pfg., 3700 bis 3710 Pfg., 3710 bis 3720 Pfg., 3720 bis 3730 Pfg., 3730 bis 3740 Pfg., 3740 bis 3750 Pfg., 3750 bis 3760 Pfg., 3760 bis 3770 Pfg., 3770 bis 3780 Pfg., 3780 bis 3790 Pfg., 3790 bis 3800 Pfg., 3800 bis 3810 Pfg., 3810 bis 3820 Pfg., 3820 bis 3830 Pfg., 3830 bis 3840 Pfg., 3840 bis 3850 Pfg., 3850 bis 3860 Pfg., 3860 bis 3870 Pfg., 3870 bis 3880 Pfg., 3880 bis 3890 Pfg., 3890 bis 3900 Pfg., 3900 bis 3910 Pfg., 3910 bis 3920 Pfg., 3920 bis 3930 Pfg., 3930 bis 3940 Pfg., 3940 bis 3950 Pfg., 3950 bis 3960 Pfg., 3960 bis 3970 Pfg., 3970 bis 3980 Pfg., 3980 bis 3990 Pfg., 3990 bis 4000 Pfg., 4000 bis 4010 Pfg., 4010 bis 4020 Pfg., 4020 bis 4030 Pfg., 4030 bis 4040 Pfg., 4040 bis 4050 Pfg., 4050 bis 4060 Pfg., 4060 bis 4070 Pfg., 4070 bis 4080 Pfg., 4080 bis 4090 Pfg., 4090 bis 4100 Pfg., 4100 bis 4110 Pfg., 4110 bis 4120 Pfg., 4120 bis 4130 Pfg., 4130 bis 4140 Pfg., 4140 bis 4150 Pfg., 4150 bis 4160 Pfg., 4160 bis 4170 Pfg., 4170 bis 4180 Pfg., 4180 bis 4190 Pfg., 4190 bis 4200 Pfg., 4200 bis 4210 Pfg., 4210 bis 4220 Pfg., 4220 bis 4230 Pfg., 4230 bis 4240 Pfg., 4240 bis 4250 Pfg., 4250 bis 4260 Pfg., 4260 bis 4270 Pfg., 4270 bis 4280 Pfg., 4280 bis 4290 Pfg., 4290 bis 4300 Pfg., 4300 bis 4310 Pfg., 4310 bis 4320 Pfg., 4320 bis 4330 Pfg., 4330 bis 4340 Pfg., 4340 bis 4350 Pfg., 4350 bis 4360 Pfg., 4360 bis 4370 Pfg., 4370 bis 4380 Pfg., 4380 bis 4390 Pfg., 4390 bis 4400 Pfg., 4400 bis 4410 Pfg., 4410 bis 4420 Pfg., 4420 bis 4430 Pfg., 4430 bis 4440 Pfg., 4440 bis 4450 Pfg., 4450 bis 4460 Pfg., 4460 bis 4470 Pfg., 4470 bis 4480 Pfg., 4480 bis 4490 Pfg., 4490 bis 4500 Pfg., 4500 bis 4510 Pfg., 4510 bis 4520 Pfg., 4520 bis 4530 Pfg., 4530 bis 4540 Pfg., 4540 bis 4550 Pfg., 4550 bis 4560 Pfg., 4560 bis 4570 Pfg., 4570 bis 4580 Pfg., 4580 bis 4590 Pfg., 4590 bis 4600 Pfg., 4600 bis 4610 Pfg., 4610 bis 4620 Pfg., 4620 bis 4630 Pfg., 4630 bis 4640 Pfg., 4640 bis 4650 Pfg., 4650 bis 4660 Pfg., 4660 bis 4670 Pfg., 4670 bis 4680 Pfg., 4680 bis 4690 Pfg., 4690 bis 4700 Pfg., 4700 bis 4710 Pfg., 4710 bis 4720 Pfg., 4720 bis 4730 Pfg., 4730 bis 4740 Pfg., 4740 bis 4750 Pfg., 4750 bis 4760 Pfg., 4760 bis 4770 Pfg., 4770 bis 4780 Pfg., 4780 bis 4790 Pfg., 4790 bis 4800 Pfg., 4800 bis 4810 Pfg., 4810 bis 4820 Pfg., 4820 bis 4830 Pfg., 4830 bis 4840 Pfg., 4840 bis 4850 Pfg., 4850 bis 4860 Pfg., 4860 bis 4870 Pfg., 4870 bis 4880 Pfg., 4880 bis 4890 Pfg., 4890 bis 4900 Pfg., 4900 bis 4910 Pfg., 4910 bis 4920 Pfg., 4920 bis 4930 Pfg., 4930 bis 4940 Pfg., 4940 bis 4950 Pfg., 4950 bis 4960 Pfg., 4960 bis 4970 Pfg., 4970 bis 4980 Pfg., 4980 bis 4990 Pfg., 4990 bis 5000 Pfg., 5000 bis 5010 Pfg., 5010 bis 5020 Pfg., 5020 bis 5030 Pfg., 5030 bis 5040 Pfg., 5040 bis 5050 Pfg., 5050 bis 5060 Pfg., 5060 bis 5070 Pfg., 5070 bis 5080 Pfg., 5080 bis 5090 Pfg., 5090 bis 5100 Pfg., 5100 bis 5110 Pfg., 5110 bis 5120 Pfg., 5120 bis 5130 Pfg., 5130 bis 5140 Pfg., 5140 bis 5150 Pfg., 5150 bis 5160 Pfg., 5160 bis 5170 Pfg., 5170 bis 5180 Pfg., 5180 bis 5190 Pfg., 5190 bis 5200 Pfg., 5200 bis 5210 Pfg., 5210 bis 5220 Pfg., 5220 bis 5230 Pfg., 5230 bis 5240 Pfg., 5240 bis 5250 Pfg., 5250 bis 5260 Pfg., 5260 bis 5270 Pfg., 5270 bis 5280 Pfg., 5280 bis 5290 Pfg., 5290 bis 5300 Pfg., 5300 bis 5310 Pfg., 5310 bis 5320 Pfg., 5320 bis 5330 Pfg., 5330 bis 5340 Pfg., 5340 bis 5350 Pfg., 5350 bis 5360 Pfg., 5360 bis 5370 Pfg., 5370 bis 5380 Pfg., 5380 bis 5390 Pfg., 5390 bis 5400 Pfg., 5400 bis 5410 Pfg., 5410 bis 5420 Pfg., 5420 bis 5430 Pfg., 5430 bis 5440 Pfg., 5440 bis 5450 Pfg., 5450 bis 5460 Pfg., 5460 bis 5470 Pfg., 5470 bis 5480 Pfg., 5480 bis 5490 Pfg., 5490 bis 5500 Pfg., 5500 bis 5510 Pfg., 5510 bis 5520 Pfg., 5520 bis 5530 Pfg., 5530 bis 5540 Pfg., 5540 bis 5550 Pfg., 5550 bis 5560 Pfg., 5560 bis 5570 Pfg., 5570

Kaufhaus **Jos. Mitter**, Limburg a. d. Lahn.

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden die weiteste Verbreitung. Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, S. m. S. S.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Boten.“

Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg. die Zeile.

Verantwortl. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Nr. 13.

Limburg a. d. Lahn, 25. März.

1914.

Arbeitskalender für den Monat April.

Von M. Dankler.

Der April bringt in diesem Jahre wieder sehr viel Arbeit, da alles nachgeholt werden muß, was durch ungünstige Witterung bis jetzt versäumt wurde. Die Wintersaaten haben in manchen Gegenden mehr gelitten, als man annahm, und sie müssen durch eine Kopfdüngung gestärkt werden. Als Kopfdüngung eignet sich auch der Norged- oder Kalksalpeter in vorzüglicher Weise, weil er stark antreibt, ohne die Frucht geil zu machen oder Lagerfrucht zu erzielen. Sein starker Kalkgehalt kommt den Pflanzen noch ganz besonders zugute. Er eignet sich besonders für trockene Böden, da er die Feuchtigkeit der Luft anzieht. Die Frühjahrsbefestigung wird fortgesetzt, wobei darauf zu achten ist, daß schwere Böden nicht bei Nässe gepflügt werden und die weitere Bearbeitung sehr erschweren. Das Legen der Kartoffeln wird im Laufe des Monats ausgeführt. Die Knollen sollen nicht zu tief in die Erde gebracht werden. Nach neueren Beobachtungen sollen sie mehr Frucht bringen, wenn sie mit der Spitze nach unten gelegt werden, so daß die meisten Augen nach unten kommen. Als ertragsreichste Spätkartoffel hat sich in mehreren großen Gebieten die Sorte „Industrie“ bewährt. Zucker- und Runkelrüben werden gesät. Auf leichten Böden können Rubinen und Grün- düngung angezogen werden, doch ist dies nur in Gegenden mit geringem Bodenwert und schwachem Betrieb zu empfehlen. Schlechtere Felder werden mit Futtergemengen zur Viehfütterung ange- sät.

Auf den Wiesen wird noch gewässert, doch ist ein vorheriges Trockenlegen zu beachten. Die Bekämpfung der Herbstzeitlose durch Anstechen der Zwiebel und Zuleitung von Wasser ist fortzusetzen.

Im Haus- und Gemüsegarten häufen sich im Monate April die Arbeiten in beunruhigender Weise. Gelegt müssen werden die mittelfrühen und späten Erbsen. Kraut, Wirsing und Kohlrabi werden nochmals recht dünn ins Freie auf gut vorbereitete Beete gesät. Auch Rosenkohl kann schon ausgelegt werden, da er früh gepflanzt, im großen und ganzen stets bessere Ernten bringt. Ins Freie sät man auch Kohl und Stedrüben, Schnittkohl, Binde- und Sommeralat. Alle zeitig ins Freie, auf geschützte Beete oder ins Mistbeet gesäten Gemüsesorten werden jetzt ins freie Land gepflanzt. Für noch kommende Kröpfe muß man Töpfe oder präparierte Papierdüten als Frostschutz bereit halten. Ende April darf man auch die ersten Busch- bohnen ins freie Land pflanzen. Von Stangen- bohnen lege man im April nur die arabischen oder Wöllebohnen aus, da sie härter sind als die anderen Sorten. Von Stangenbohnen haben sich nach meiner Erfahrung am besten bewährt Phänomen und Rheinische Speckbohnen. Eine gut fadenlose Sorte ist „Meisterstück“, doch ist sie etwas empfindlicher

als die andern Sorten. Die Winterpflanzen werden abgegraben und gedüngt. Wer den Boden der Gemüseselder mit verrottetem Dung bedecken kann, wird ausgezeichnete Ernte erzielen.

Im Blumengarten sind die im letzten Monate gemachten Aussaaten zu lüften und die Pflänzchen zu pikieren. Alle Aussaaten harter Sommergewächse müssen in diesem Monat vorgenommen werden. Feinere Blumenamen sät man ins Mistbeet, in Töpfe oder Schalen. Die Beete werden gereinigt und bepflanzt. Knollen von Dahlien, Mirabilis, Comelina, Ogalis usw. werden erst in den letzten Tagen des Monats ausgepflanzt. Das Pflanzen von Sträuchern, Rosen und Koniferen wird beendet.

Im Obstgarten soll nun nicht mehr gepflanzt werden, späte Pflanzung erfordert reichliches Begießen. Blühende Obstbäume, besonders Spalierbäume, sind überhaupt für Bewässerung dankbar. Steinobstpflanzere werden beschitten und angeheftet. Die Bekämpfung der Schädlinge, das Spritzen mit oft empfohlenen Spritzmitteln usw. muß kräftig durchgeführt werden.

Im Pferdestalle ist den Fohlen große Aufmerksamkeit zuzuwenden, und falls die Witterung ein Weiden im Freien nicht erlaubt, so muß doch für Bewegung im Freien gesorgt werden. Dem Fohlen kann bald in Verbindung mit Heu und Raufutter etwas Grünfutter gegeben werden. Die Hufe der Fohlen sind gut zu pflegen und vorsichtig zu beschneiden. Durch ruhige, sanfte Behandlung der Fohlen erzieht man auch ruhige Pferde. Bei warmem Wetter laufen sich die Pferde jetzt schnell wund. Man achte darauf, daß die Wundstellen nicht unrein werden und schon das betreffende Pferd nach Möglichkeit.

Im Rindviehstalle beginnt der Ueber- gang zur Grünfütterung, welche langsam und mit Vorsicht vollzogen werden muß. Man gebe zunächst niemals Grünfutter allein, sondern Grünfutter in Verbindung mit Raufutter, besonders mit autem Heu. Während der Hauptarbeitszeit sollen die Rugschöen höchstens am Abend eine kleine Ration Grünfutter als Erfrischung erhalten. Wird das Vieh auf die Weide gebracht, so gebe man vor dem Austreiben eine Gabe Heu und tränke es auch, damit es nicht vor Durst aus jeder unreinen Pfütze kauft.

Im Schweinestalle sorge man für reichliche, trockene Streu, da in nassen Ställen besonders die jungen Schweine leicht Durchfall bekommen. Die abgelehnten Ferkel, die Läufer und Schweine werden auf die Weide getrieben, jedoch nicht eher, bis die Sonne den Tau abgetrocknet hat. Die geschlachtenen Schweine sind einige Tage im Stall zu belassen und möglichst reinlich zu halten, damit die Schnittwunden schön verheilen. Die Ställe sind besonders bei der steigenden Wärme rein zu halten und von Zeit zu Zeit mit Kalk- oder Karbol zu desinfizieren.

Den Schafen ist nasses Futter gefährlich, daher vermeide man den Weidegang auf nassen Wiesen. Die Lämmer werden gesammelt und das Klassifizieren der Schafe vorgenommen. Ist der Ankauf von Böden notwendig, so besorge man dieses am besten im April, ehe die Schafe geschoren sind, da man dann die Wolle der Schafe besser beurteilen kann.

Die Ziegenzucht krankt in vielen Gegenden noch an der Inzucht und muß für frisches Bodmaterial gesorgt werden. In den meisten Gegenden werden wohl Böde der wirklich ausge- zeichneten Saanenziege eingeführt, doch wird auch die Starckenburger Edelziege sehr gerühmt.

Den Kaninchen glaubt man eine Wohlfahrt zu erweisen, wenn man ihnen auf einmal eine mächtige Portion Grünfutter beschert, allein auch hier ist langsame Gewöhnung besser. Bei den jungen Kaninchen müssen die Geschlechter frühzeitig getrennt werden.

Im Geflügelstalle erhält man im April die höchste Eierzahl. Brut- und Legehennen werden gut gefüttert, die Nester werden wöchentlich gereinigt und mit frischem Stroh versehen. Bei mildem Wetter kann man die Küden schon ins Freie lassen. Kann man einen sonnigen Rasenplatz längs einer Hecke mit Drahtgeflecht einzäunen und überdachen, so wird man sich vor vielen Verlusten schützen. Junge Gänse werden, wenn der Tau getrocknet ist, auf die Weide gebracht, junge Enten gehen den Wiesenwassern nach. Im Tauben- schlage ist wegen der durch erhöhte Wärme und durch die größere Zahl der jungen Tauben beding- ten Unreinlichkeit auf die Vertilgung des Unge- ziefers zu achten.

Die Bienenstände bedürfen erhöhter Aufmerksamkeit. Beim Mobilbau entfernt man die wenig besetzten hintersten Waben. Man darf aber nicht allen Drohnwachs entfernen, da das widernatürlich ist. Wenn nötig, so füttert man mit leicht erwärmtem dünnflüssigem Honig oder auf- gelöstem Kandis. Die Fluglöcher sind zu erwei- tern, aber immer mit Vorsicht, besonders wenn durch Honigfütterung die Honigräuber ohnehin angelockt werden. Die Bienenzüchter haben in den letzten Jahren mit den Zwischenhändlern, den Ver- einszentralen usw. beim Zuckerbezug so ungünstige Geschäfte gemacht, daß sehr viele nur mehr direkt von den Fabriken beziehen wollen. Auch beim Be- zug von Gläsern usw. wurden ähnliche Erfah- rungen gemacht; die kollektivistisch angehauchten Zentralen lieferten teurer, schlechter und umständ- licher als die Händler und Kaufleute.

Jagdkalender für den Monat April.

Von S. Offermann.

Nicht selten findet man, daß die im Herbst und Winter eifrigen Jäger sich jetzt gar nicht mehr um die Jagd kümmern. Zu Anfang der Gühnerjagd

erscheinen dann diese „Herren Jäger“ wieder auf der Bildfläche. Natürlich wird dann geschimpft wegen der schlechten Jagdausbeute und werden in allerhand Umständen die schlechten Jagdverhältnisse gesucht. Daß diese Herren aber selbst die Schuld an den ungünstigen Verhältnissen tragen, wird natürlich vergessen. Unter der Herrschaft solcher Jagdherrn kann sich das zwei- und vierbeinige Raubgefißel ungestört seines Daseins freuen und gute Beute machen.

Die Aufgabe des Jägers besteht jetzt in Segen und Pflege der Jagd, da manches Wild schon Junge hat. So frischen z. B. jetzt die Hasen, Hasen setzen usw. Auch das Raubwild wirft und raubt daher besonders stark für seine Würfe. Daher darf der Jäger besonders jetzt nicht die Hände müßig in den Schoß legen und muß dem Raubwild mit allen möglichen, vom weidmännischen Standpunkt erlaubten Mitteln zu Leibe rücken.

Wo Wildremisen angelegt werden sollen, und dies ist in jeder Feldjagd zu empfehlen, wo es dem Wilde an Schutzgebüsch fehlt — ist jetzt die rechte Zeit dazu. Zur Anlage von Wildremisen eignet sich am besten ein ziemlich trockener, humusreicher und kräftiger Boden. Die Bepflanzung kann mit Schwarz- und Weißdornen, sowie mit schottischen Zaunrosen erfolgen. Grundbedingung ist aber dichtes Gestrüpp, weshalb auch Brombeere und Himbeere zu gebrauchen sind. Als Schlafbäume für Hasen sind nur Fichten zu verwenden, weil die schlafenden Hasen darin nachts nicht von den Wilderern entdeckt werden. Als Einfriedigung hat sich die Fichtenhede sehr gut bewährt, da diese unter den langen Ästen und in den abgefallenen Nadeln dem Federwilde gute Scharräume bietet.

Auch die Wildäcker werden jetzt mit Sommerfrucht bestellt. Dieselben sind möglichst tief umzupflügen. So sät man Hafer, Sommerroggen und Weizen, legt Kartoffeln und Topinambur aus. Diese Früchte sind dankbar für gute Düngung. Es soll, wenn eben möglich, neben der Kunstdüngung auch Naturdünger gegeben werden. Als Kunstdünger wird Thomasmehl, Kainit oder 40prozentiges Kalbidüngesalz und schwefelsaures Ammoniak gegeben. In der Jäger-Nachpresse ist häufiger darauf hingewiesen worden, daß durch die Kunstdüngung manches Stück Wild verendet ist. Es liegen auch tatsächlich Erfahrungen vor, daß nicht allein Wild, sondern auch Haustiere, die zufällig Chilisalpeter verschluckt haben, daran eingegangen sind. Bei der oben angegebenen Düngung braucht jedoch eine Schädigung des Wildes nicht befürchtet zu werden.

Die Jagd auf den balzenden Birk- und Auerhahn wird eifrig betrieben. Allerdings taugt diese Jagd nicht für Langschläfer. Beim Tagesanbruch muß der Jäger schon seinen Stand am Balzplatz eingenommen haben, da dieses Wild sehr scheu und misstrauisch ist.

Das Aussehen von Hasen wird in diesem Monat vorgenommen. Zum Aussehen ist immer eine möglichst ruhige Stelle im Revier auszusuchen. Auch sollen die Verhältnisse möglichst günstig sein. Nur unter diesen Voraussetzungen ist darauf zu rechnen, daß die neuen Gattungen heimisch fühlen und der Wandertrieb sich nicht wieder einstellt.

Zum Einkauf von Kunstdünger.

Von Heinr. Serpers.

Ungeheuer groß ist die Anzahl von Kunstdüngemitteln, die den Markt überschwemmen: neben manchem vorzüglichen Kunstdünger gibt es leider viele minderwertige Kunstdüngemittel, die viel zu hoch im Preise sind. Fälschungen von Kunstdünger kommen ebenfalls häufiger vor.

Der Landmann bzw. der Gartenfreund hat also alle Ursache, beim Einkauf von Kunstdünger vorsichtig zu sein, und so dürfte es wohl von Interesse sein, zu der Frage näher Stellung zu nehmen: Wie schützen wir uns am besten vor Uebervorteilungen bei Anschaffung von Kunstdünger?

Bekanntlich enthalten die Kunstdünger entweder nur einen Nährstoff, wie z. B. die Kalisalze, oder deren mehrere, wie Thomasmehl, Ammoniak-Superphosphat usw. Diesen Gehalt eines Düngemittels an Nährstoffen drückt man in Prozenten aus. Wenn demnach von einem 13%igen Kainit die Rede ist, so heißt das mit anderen Worten: unter 100 Kg. Kainitsalzen sind 13 Kg. reines Kali.

Diese Prozente an reinem Kali sind es allein, die für die Preisberechnung des Kainits in Betracht kommen; die übrigen 87 Kg. sind also vollständig nebensächlicher Natur. So berechnet man das Thomasmehl nach seinem Gehalt an zitrone-säurelöslicher Phosphorsäure, d. i. eine Phosphorsäure, die sich in einer 2prozentigen Zitronensäure löst; Superphosphat wird berechnet nach seinem Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure, während man das schwefelsaure Ammoniak und den Chilisalpeter nach ihrem Gehalt an Stickstoff bewertet. Es ist also wohl zu beachten, daß das einzig Wertbestimmende bei den Kunstdüngemitteln der Nährstoffgehalt ist und nicht die Menge oder Masse.

Nachdem wir wissen, was für die Preisberechnung in Betracht kommt, werden wir beim Einkauf von Kunstdünger leicht feststellen können, wie hoch sich der Preis eines Kilo-Prozentes oder kurz eines Kilos von diesem oder jenem Nährstoff beläuft. Nehmen wir an, 100 Kg. 12,8%iger Kainit kosten 150 Pfg., mit andern Worten: 12,8% (Kilo-Prozent) Kali kosten 150 Pfg., dann kostet 1 Kilo Kali 150:12,8 = (rund) 12 Pfg. Kostet 40%iges Kalbidüngesalz 6,40 M. pro Doppelzentner, dann kostet 1 Kilo Kali desselben 6,40:40 = 16 Pfg. Wir sehen, daß das Kali im Kainit um 4 Pfg. billiger ist als im 40%igen Kalisalz, trotzdem die Mengen ja gleich sind. (Dafür werden aber die Frachtkosten beim 40%igen Kalisalz niedriger sein als beim Kainit, da man von ersterem nur den dritten Teil der Menge von Kainit benötigt). Darum merke: Frage dich zunächst, um welchen Preis das Kilo des betreffenden Nährstoffes in den Hof geliefert wird, ehe du dich zum Ankauf eines Kunstdüngemittels entschließt.

Wir gaben den Preis für 1 Kg. Kali in unsern bewährten Kalisalzen an; der Preis für 1 Kg. Phosphorsäure (zitrone-säurelöslich) im Thomasmehl stellt sich dieses Jahr auf ca. 23—24 Pfg., der Preis eines Kilos Phosphorsäure im Superphosphat auf ca. 33 Pfg. Die Preisnotierung vom schwefelsauren Ammoniak ist für 100 Kg. etwa 27 M. bei einem Mindestgehalt von 25,5% Stickstoff; dann kostet 1 Kg. Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak ca. 1,33 M. Wenn 100 Kg. 15%iger Chilisalpeter ca. 22 M. kosten, dann beläuft sich der Preis für 1 Kg. Stickstoff im Chilisalpeter auf 1,47 M. Das sind die grundlegenden Preise für 1 Kilo Nährstoff unserer wichtigsten Kunstdünger, die allerdings etwas schwankend sind, was jedoch kaum von Belang ist.

Weiter merke: Beziehe die Kalisalze nur von solchen Firmen, denen die Ware vom Kalisyndikat zu Leopoldshall-Stadtfurt oder durch die diesem Syndikat angehörenden Werke geliefert wird. Thomasmehl kaufe in plombierten Säcken, auf denen Phosphorsäuregehalt und Schutzmarke bzw. Firmenbezeichnung angegeben sind. Das schwefelsaure Ammoniak kann man, falls es in der Gegend nicht oder nicht zu angemessenen Preisen erhältlich ist, direkt durch die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung zu Bochum in Säcken von je 100 Kg. beziehen. Kaufe Thomasmehl nicht unter 14% zitrone-säurelöslicher und Superphosphat nicht unter 16% wasserlöslicher Phosphorsäure, letzteres lieber noch hochgradiger, Kainit sollte mindestens 12,4% Kali enthalten. Niedrigere Sorten stellen sich durch Transportkosten, Speien usw. höher; bei Thomasmehl und Superphosphat tritt zudem der erhöhte Preis eines Kilo Phosphorsäure ein.

Landwirtschaftliche Kasino's, Bauernvereine usw. beziehen bekanntlich den Kunstdünger nach vorheriger Unternehmung. Es kann daher dem Landmann nur dringend angeraten werden, sich diesen landwirtschaftlichen Vereinigungen anzuschließen. Zum Schluß merke:

Laß dich weder durch hochtönende Namen, noch durch vermeintliche Billigkeit, noch durch Empfehlungsschreiben zum Ankauf eines Kunstdüngemittels verleiten!

Wer sich für weitere Fragen der Düngung, namentlich der Kunstdüngung interessiert, dem sei des Verfassers anschaulich geschriebenes Büchlein: „Kleiner praktischer Ratgeber in Düngungsfragen für Landwirte und Gartenfreunde“ angelegentlichst em-

pfohlen. Preis 25 Pfg. Zu beziehen durch den Verlag Rauffs jun., Aachen, Adalbertstraße 90.

Landwirtschaft.

X Die Steigerung der Kartoffelerträge vermag der Stallmist allein nicht zu bewirken; wohl bildet er die Grundbedingung für eine gute Ernte; die in ihm enthaltenen Nährstoffe werden von der Kartoffel sehr gut ausgenutzt; aber auch nur dann, wenn der Stallmist Zeit genug hat, sich zu zerlegen. Doch die in ihm enthaltenen Nährstoffmengen reichen nicht aus, den bedeutenden Ansprüchen der Kartoffel an die Nährstoffversorgung gerecht zu werden. Hier muß die Düngung mit mineralischen Stoffen helfen, die künstliche Düngung. Diese soll die Nährstoffe im Stallmist ergänzen, muß also durch Stoffe geschehen, welche Kali, Phosphorsäure und Stickstoff enthalten. Besonders auf die Zuführung des ersten Nährstoffes, des Kalis, muß besonderes Gewicht gelegt werden. Wegen ihres großen Bedarfs an diesem Nährstoff nennt man die Kartoffel „eine kalihungrige Pflanze“. Es empfiehlt sich, mindestens 4—5 Wochen vor der Saat auf einen Morgen 1—1½ Ztr. 40% Kalisalz zu geben und leicht unterzueggen. Kainit zur Kartoffeldüngung zu verwenden, ist nicht zu empfehlen. Die Behauptung einzelner Landwirte, die Kalidüngung vermindere den Stärkegehalt der Kartoffel, spricht direkt gegen die Tatsachen, die zahlreiche dahingehende Versuche gezeigt haben. — Den zweiten Nährstoff, die Phosphorsäure, gibt man im Thomasmehl, etwa 1½—2 Ztr. auf den Morgen, am besten zugleich mit dem Kalisalz, oder im Superphosphat, etwa 1—1½ Ztr. auf den Morgen, kurz vor der Saat eingearbeitet. ½—1 Ztr. Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak auf den Morgen, vor der Bestellung vermischt mit der Ackerkrume, genügt, den dritten Nährstoff, den Stickstoff, zu ergänzen.

Trespe im Roggen. Die schädigende Wirkung der massenhaft auftretenden Unkräuter wird noch viel zu wenig beachtet, ja manche glauben durch den Futterwert des Unkrautes jeden Schaden ausgeglichen. Dem ist nicht so, denn alle Unkräuter sind starke Zehrer, sie nehmen den Kulturpflanzungen daher nicht nur den Platz, sondern auch einen großen Teil der Nahrung fort und dadurch entstehen Fehlernten. Sehr groß ist z. B. der Schaden, den die Trespe im Roggen anrichten kann, besonders wenn bei starkem Auftreten der Trespe der Roggen etwas dünn steht, denn der Roggen wird dann beinahe ganz unterdrückt. Hier hilft auch eine Kopfdüngung mit künstlichem Dünger nicht viel, denn diese Düngung treibt auch die Trespe zu schnellerem Wachstum an. Ist die Trespe im Frühling so stark, daß das Wachstum des Roggens stark beeinträchtigt wird, so mäht man am besten noch das ganze grün ein, denn eine befriedigende Ernte ist dann nicht zu erwarten. Die besten Vorbeugungsmittel aber sind Entkräuterung des Bodens, Entfäulern durch Kalk und trespensfreies Saatgut.

Futtergemenge. Warum baut man eigentlich Pflanzen im Gemenge an? Man könnte darauf leicht antworten, „weil es so am natürlichsten ist“, doch ist es auch sehr leicht zu erklären. In der Natur wachsen in Wiese und Feld, im Walde usw. die verschiedensten Pflanzen durch- und nebeneinander. Dadurch wird in erster Linie der Boden besser ausgenutzt, da die eine Pflanze die Nahrungsmittel und die andere jene gebraucht. Die Tiefwurzler nützen die tiefen Bodenschichten aus, während die Flachwurzler in der Ackerkrume genügende Nahrung finden. Durch die Futtergemenge wird aber auch eine bessere Ausnutzung der oberirdischen Raumverhältnisse erzielt. Die Futterpflanzen mit breiteren und sparrigen Blättern lassen zwischen Stängeln und Blättern zahlreiche Lücken, die nicht von Pflanzen ihrer Art, wohl aber von schmalblättrigen, besonders Gräsern ausgefüllt und verwertet werden. Im Gemenge können auch frostempfindliche Pflanzen gedeihen, weil sie von den robusteren beschützt werden. Schädlinge können in Gemengesaaten niemals verheerend wirken, weil sie meist nur eine besondere Pflanzenart angreifen. Endlich aber sind bei Gemengesaaten Fehlernten sehr selten, denn wenn eine Pflanzenart nicht richtig gedeiht, so wachsen die anderen um so kräftiger.

Maulwürfe an Wiesen lasse man ruhig wüsten, denn ihre Anwesenheit zeugt von vielem

Ungeziefer. Nachher werden die Hängel glatt gemacht und die Bögen tüchtig gewalzt. Auch eine kurze Wässerung tut gut.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Kräuselfrankheit des Weinstocks ist zwar nicht so verheerend wie Reblaus und Mehltau, kann aber doch schweren Schaden anrichten. Diese Krankheit wird durch eine kleine Gallmilbe an jüngeren Zweigen und Trieben hervorgerufen, und ist der Umfang des Schadens größer oder kleiner, je nach der Zeit des Auftretens. Trieb der Schädling im Frühjahr beim Austreiben der Reben auf, so bleiben die meisten jungen Triebe verkümmert, klein und dünn, die Triebglieder bleiben kurz und auch die Blätter bleiben von vornherein kleiner und schwächer. Später kräuseln sie sich mehr und mehr zusammen und fallen später mit den Trieben in halberdorrttem Zustande ab. Die Jahresernte an Trauben geht verloren und die Stöcke werden sehr geschwächt, und falls die Krankheit einige Jahre nacheinander auftritt, gehen die Stöcke ein. Die Verbreitung der Kräuselfrankheit erfolgt im Sommer durch Weiterwandern der Milben von Stock zu Stock. Die beste Bekämpfung erfolgt durch die allgemein bekannte Schwefelsäurebrühe, die man sich selbst aus Schwefelsäure und Kalk zusammenbrauen kann, die man aber äußerst billig in den chemischen Fabriken beziehen kann. Im Frühjahr vor dem Aus schlagen der Stöcke braucht man Lösungen, die man durch Vermischen der fertigen Schwefelsäurebrühe mit der dreifach fünffachen Menge Wasser herstellt, im Sommer soll die Lösung etwa 3 prozentig sein. Durch die Bespritzung werden auch pflanzliche Schädlinge getötet.

Wirkung des Weines auf schädliche Bakterien. In südlichen Gegenden Europas ist es üblich, das Trinkwasser mit Wein zu mischen, und besonders ist dieses für Reisende zu empfehlen. Der Grund liegt in der bakterientötenden Kraft des Weines. Wasser, welches mit Cholerabazillen verunreinigt ist, soll bereits durch einen Zusatz von $\frac{1}{4}$ Wein ungefährlich werden. Auch andere Krankheitskeime werden durch den Wein getötet. Wenn man dem Trinkwasser zur Hälfte Wein beimischt, so werden 95 Proz. der Wasserbakterien getötet. So erklärt heute die Wissenschaft einen Gebrauch, dessen Güte bereits seit langen Jahren praktisch erprobt wurde.

Obst- und Gartenbau.

Zur Frühlingspflanzung will ich nicht versäumen, auf eine Art der Bepflanzung hinzuweisen, die mehrfache Vorteile hat. Es ist dies die Abwechslung zwischen hohen und niedrigen, zwischen rauhen und zarten Gewächsen. Ich führe ein Beispiel an. Gewöhnlich wird im Garten ein größeres Stück für Stangenbohnen bestimmt und dieses auch vollständig mit genannter Frucht bepflanzt. Dies ist nicht etwa von Vorteil. Der Augenschein zeigt, daß die äußeren Reihen besser tragen als die Innenreihen, und die Erfahrung lehrt, daß einzelne, höchstens doppelt stehende Reihen den größten Ertrag liefern. Es ist also ein Vorteil, die Bohnen an verschiedenen Stellen des Gartens zu pflanzen. Zu dem Vorteil der besseren Tragbarkeit kommt nun noch der Schutz, den sie anderen Pflanzen gewähren können. Pflanz man z. B. Stangenbohnen, dann Buschbohnen, Gurken, Buschbohnen und dann erst wieder Stangenbohnen, so werden die empfindlicheren Gurken vor den ihnen schädlichen, rauhen Frühlingswinden vorzüglich geschützt, werden üppiger, blühen reichlicher und setzen mehr Früchte an. Gurken speziell sollen stets auf gesonderten Beeten, besonders nach den Sorten zu trennen sein. So ging mir im letzten Jahre ein Beet russischer Gurken an dem bekannten Pilze zu Grunde, während ein durch Kartoffeln getrenntes Stück völlig unverletzt blieb. Das Verfahren ist demnach zu empfehlen.

Der Kampf gegen das Unkraut muß recht früh im Jahre beginnen. Es ist viel leichter, einen Garten rein zu halten, als rein zu machen. Der Kampf gegen das Unkraut ist nötig, denn es verdirbt nicht nur den ganzen Eindruck, den ein sonst wohlgepflegter Garten macht, sondern es nimmt auch unseren Kulturpflanzen Nahrung Raum und Luft und fügt so dem Gartenfreunde nicht unbedeutenden Schaden zu. So, einzelne Unkräuter tun noch mehr. So ist die Wolfsmilch der Träger, die Zwischenpflanze des Erbsenrostes, der

nur durch Uebertragung und Vermittlung dieser Pflanze Schaden anrichten kann. Daß der Kampf früh begonnen werden muß, um ein gutes Resultat zu erzielen, ergibt sich aus dem Wesen der Unkräuter. Manche derselben haben recht kräftige, tiefgehende Wurzeln, die sich später eher ab- als ausreißen lassen, dann aber wieder frisch nachwachsen, so daß sie noch einmal gezogen werden müssen. Andere erzeugen in sehr kurzer Zeit eine Unmenge von Samen, die sich schnell verbreiten, keimen und so die Arbeit nicht verdoppeln, sondern ver Hundertfachen. Die richtige Zeit, das Unkraut zu entfernen, ist da, wenn dasselbe so groß geworden ist, daß man es mit zwei Fingern anfassen und herausziehen kann. Die Arbeit ist dann so leicht, daß man in einer Stunde viele tausend böse Kräutlein entfernen kann. Ist in dieser Weise ein Garten vom „Vortrab“ und vom „Gewalthaufen“ befreit, so ist der „Nachtrab“, der auch beim besten Räten erscheint, leicht zu bewältigen. Ein großer Fehler, der von vielen Gartenfreunden gemacht wird, ist das Außerachtlassen der Gedenreinigung. Bleibt das Unkraut in den Geden stehen, so entwickelt es hier Blüten und Samen und dieser verunreinigt dann vollständig den Garten. Daß ein Garten mit völlig verunkrauteten Geden nicht schön aussieht, ist klar, und die Geden haben wieder den Schaden davon. Diese Gedenreinigung kann ganz passend an solchen Tagen erfolgen, wo die eigentlichen Gartenarbeiten durch die Ungunst der Witterung verhindert werden. Die Arten des Unkrautes aufzuzählen, resp. zu beschreiben, finde ich nicht praktisch, weil unnötig; alles, was nicht zu den Kulturpflanzen gehört, ist eben Unkraut und muß heraus. Gelangt hier und da eine Unkrautpflanze an verdorbenen Stellen zur Samenentwicklung, so werfe man diese nicht auf den Komposthaufen, sondern verbrenne sie, damit das Unkraut doch nicht wieder auf Umwegen in den Garten gelange.

Vieh- und Geflügelzucht.

Das Eindecken der Pferde bei der Arbeit. Es ist gewiß sehr zu empfehlen, daß man Tiere, die sich heiß gelaufen haben und im Freien warten müssen, mit einer Decke einhüllt, um Erkältung, Gliedersteifheit und ähnliches zu vermeiden. Häufig genug sehen wir, daß gegen diese erste Regel der Pferdehaltung in leichtsinniger Weise verstoßen wird. Aber beinahe ebenso falsch ist es, die Tiere schon während des Laufens eine Decke tragen zu lassen. Man glaubt damit den Pferden etwas besonders Gutes zu erweisen, eine Annahme, die jedoch nicht zutrifft, weil die fortwährend feste Bedeckung das Schwitzen vermehrt u. der Haut dann gerade im Ruhezustande die trockene, aufsaugende Umhüllung fehlt, die notwendig und willkommen wäre. Durch diese falsche Behandlung wird sicher der Grund zu Krankheiten gelegt. Man nehme sich ein Muster an den Pferden der Berliner Feuerwehr. Hier gehen die Tiere während der Arbeit so leicht wie möglich; nach derselben werden sie jedoch mit einer großen Decke eingehüllt und langsam hin- und hergeführt.

Durchfall der Schweine. Der Durchfall der Schweine ist eine Krankheit, welche besonders durch übermäßige Reizung der Darmschleimhäute entsteht und die Tiere besonders im jüngeren Alter überfällt. Er entsteht durch langandauernde starke Grünfütterung, durch gifthaltige oder verdorbene Futterstoffe, durch den Aufenthalt in kalten, nassen Ställen, und bei jüngeren Tieren auch durch die vielleicht schlechte Milch des Muttertieres. Die beste Behandlung ist folgende: Zunächst wird für ein trockenes und warmes Lager gesorgt und muß sofort mit dem Futter gewechselt werden. Schon der Futterwechsel genügt in vielen Fällen, eine schnelle Besserung herbeizuführen, besonders wenn dem gereichten Trockenfutter eine kleine Portion geröstete und geschrotete Eicheln oder Kastanien hinzugefügt wird. Bei größeren Schweinen wird der Heilungsprozeß noch beschleunigt durch einen Kamilleaufguss, sowie Fütterung von Roggenmehlsuppe, Stärkemehl und weißen Bohnen. Tritt darauf noch keine Besserung ein, so verabreicht man am zweiten oder dritten Tage eine große Tasse voll angebrannten Roggenmehls, welches mit flüssigem Tischlerleim zu einem flüssigen Brei verrührt wurde. Dieses einfache Hausmittel hat meist eine überraschend gute Wirkung.

Pilze und Hühner. Das Huhn ist ein Allesfresser, welche Eigenschaft im großen und ganzen sehr vorteilhaft ist, manchmal aber auch schädlich

werden kann. Obwohl das Huhn geradezu gegen Gifte sehr empfindlich ist, tröstet es doch in seiner Gasse beinahe jedes Gift ohne Bedenken, welches ihm nur in freckbarer Form präsentiert wird oder welches es zufällig findet. So können den Hühnern, welche Gelegenheit zu freiem Ausgang haben, die giftigen Pilze sehr gefährlich werden. Ich habe schon zwei Fälle kennen gelernt. In dem einen Falle hatte ein Landwirt eine Partie Laubstreu aus dem Wald geholt und in einer Ecke des Hofes aufgeschlagen. Die Hühner, deren etwa 60 gehalten wurden, machten sich daran, Waldinsekten, Würmer und Schnecken aufzulesen. In derselben Nacht wurden schon 16 Hühner krank, mehrere gingen ein und am Mittag des nächsten Tages waren bereits 42 Stück erkrankt. Genauere Nachforschungen ergaben nun, daß sich unter der Laubstreu giftige Schwämme oder Pilze befanden, wovon die Tiere gefressen hatten. Von den erkrankten Tieren starben im ganzen 14, die übrigen erholten sich langsam und kränkelten zum Teil heute noch. Ein zweiter Fall traf einen bekannten Landwirt. Der Besitzer eines am Rande eines Gehölzes liegenden Gutes hat um schnellen Besuch, da er glaubte, unter seinem Geflügel sei die Cholera ausgebrochen. Bei seiner Ankunft fand er denn auch einen großen Teil der Hühner erkrankt. Sie taumelten hin und her wie betrunken, fielen hin und sprangen wieder auf, während ein zäher Schleim aus ihren Schnäbeln floss. Auch hier ging eine Anzahl Tiere ein und die übrigen kränkelten seit der Zeit. Es war aber keine Geflügelcholera, sondern die Tiere hatten auf ihrem Ausgange in einem kleinen Nichtenwäldchen einen braunen Pilz gefressen, wie sich beim Dessinen der Kröpfe der verendeten Tiere gleich zeigte. Ihr Kropf war mit einer fälgigen, schleimigen Masse gefüllt und Darm und Magen stark angelauten. Die Krankheit verlief so rasch, daß die Anwendung von Gegenmitteln nicht mehr möglich war. Bei denjenigen, die noch leben blieben, stellte sich ein wässriger Kotabgang ein; auch suchten sie ohne Unterlaß Trinkwasser. Es ist also wohl Hauptfache, den Ausgang der Tiere in pilzreiche Gegenden zu überwachen, Geden und Gebüsche in der Nähe der Wirtschaft im Auge zu halten und vorkommende Pilze auszugraben und auszurotten.

Bienenzucht.

Die Faulbrut der Bienen. Bei der Faulbrut der Bienen unterscheidet man drei Formen, die aber gewöhnlich unter einem Namen gehen. Es ist dieses die Sauerbrut, die eigentliche Faulbrut und die Brutpest, die auch amerikanische Faulbrut genannt wird. Die Sauerbrut ist nach Dr. Zander an folgenden Merkmalen zu erkennen: Die kranken Larven liegen meist auf dem Zellboden. Die kranken Larven ähneln sichelförmigen dunkelbraunen Schuppen, die leicht auf dem Zellboden haften und sich leicht ablösen lassen. Bei der Faulbrut liegen die Larven als unförmige Massen auf dem Zellboden oder haften an den Zellwänden. Sie sind breiartig oder schleimig, sind gelblich oder gelbbraunlich an Farbe und verbreiten einen ekelhaften, fauligen Geruch, der für diese Krankheit charakteristisch ist. Die Larven der Völker, die an der Brutpest erkrankt sind, bilden endlich einen unförmigen Klumpen, der beinahe kaffeebraun aussieht, stark fadenziehend ist, aber keinen besonderen Geruch verbreitet. Alle diese Krankheiten sind auf Bazillen oder Spaltpilze zurückzuführen und sehr ansteckend. Tritt eine solche Krankheit auf, so doktore man nicht lange herum, sondern verbrenne den ganzen Bau. Angehörige von Kreisbienenvereinen werden für den Verlust entschädigt. Hört ein Imker, daß auf einem Stande die Krankheit ausgebrochen ist, so bleibe er dem Stande fern, denn durch Neugierde hat mancher diese Pest in sein gesundes Bienenhaus eingeschleppt.

Allerlei kleine Fingerzeige für den Hausputz.

Von D. Thein.

Gartenmöbel müssen mit einem wetterfesten Anstrich versehen werden, sonst kommt ihr Besitzer gar nicht aus den Reparaturkosten heraus. Ein Anstrich, der von unbegrenzter Haltbarkeit sein soll und jeder Witterung Trost bietet, besteht nach der Unterweisung eines Fachmannes aus folgenden Bestandteilen: Reiner Graphit, Kantkautschuk und Schellack zu gleichen Gewichtsteilen werden nebst einer geringen Menge von Bleizucker sehr sorgfältig miteinander vermischt. Dann vermengt

man außerdem Weinöl und Terpentinöl zu gleichen Teilen und verrührt schließlich alle diese Zutaten zu einem dicken Brei, der mit dem Wiesel aufgetragen wird.

Wollene Stoffe, gleichviel welche Farbe sie haben, und so hart sie auch sein mögen, werden wieder wie neu, wenn sie mit Sinalairseife gewaschen und im Schatten langsam getrocknet werden.

Marktbericht über Kartoffeln,

von Wilhelm Schifan, Breslau V, Kartoffel-großhandlung.

Das Kartoffelgeschäft bewegte sich in der Berichtswache in lebhaften Umsätzen. Der Markt zeigte sich gegenüber den ermäßigten Forderungen der Produzenten gut aufnahmefähig, und die linde Witterung gestattete umfangreiche Verladungen, soweit nicht gerade Regenwetter eine Verladung unmöglich machte. Es ist erstaunlich, wie bedeutende Quanten zur Ueberwinterung gelangt sind. Eine

Erklärung für diese Tatsache bietet, abgesehen von den billigen Herbstpreisen, welche die Anbauer zum Verkauf nicht locken konnten, der Umstand, daß vielfach eine schlechte Haltbarkeit befürchtet wurde und daher größere Mengen für Saat- und Futterzwecke reserviert werden mußten. Das zeitige Frühjahr bringt diese Bestände nunmehr an den Markt, der sich trotz des fehlenden Inlandsbedarfes infolge reger Nachfrage von dem Auslande noch gut aufnahmefähig zeigt.

Saatkartoffeln in neueren Züchtungen bleiben gefragt.

Ich notiere: Speisekartoffeln: Märker, Imperator: 1,40—1,70 M.; Magnumsorten: Erna, Uptodates, Magnumbonum: 1,70—1,90 M.; Fabrikkartoffeln: Je nach Stärkegehalt: 1,30—1,50 M.

Saaten-Bericht

der Großhandlung Meß u. Co.-Steglich.

Das Konsumgeschäft nahm weiter zu, sodaß die Umsätze verhältnismäßig größer waren als im Vor-

jahre um diese Zeit. — In allen Kleesaaten war rege Nachfrage und räumten sich die Läger gleichmäßig. Auch Gräser wurden flott abgesetzt und macht sich für die nicht zu reichlich geernteten Saaten als hierin — Mangel — bereits ein Mangel in guten Qualitäten bemerkbar.

Wir liefern und notieren in seidefreien Qualitäten ab Steglitz oder Berlin per 50 Kg.:

Rotklee: russischen 85—90 M., schlesischen oder polnischen 90—99 M., französischen 65—80 M.; Weißklee: helle Qualitäten 120—130 M., mittlere Qualitäten 95—110 M.; Schwedenklee: 70—88 M.; Gelbklee 26—34 M.; Wundklee 58—65 M.; Luzerne: Provencer 62—72 M., italienische 56—63 M., Turkestan 46—52 M.; Intarnatklee: 24—28 M.; Timotee: amerikanischen 26—35 M., deutschen 32—40 M.; Engl. Rogras: 16—20 M. Ital. Rogras: 17—22 M.; Franz. Rogras 46—55 M.; Anaulgras: 48 bis 65 M.; Wiesenschwingel: 46—56 M.; Wiesenrispengras: 52—60 M.; Serradella 12—14 M.; Lupinen: gelbe 10 M., blaue 9 M.



Siegfried's allerfrühester Augusthafer.

Originalsaat.
Frühest. Hafer d. Gegenwart.

Dieser auf kaltem Boden und in rauhem Klima gezüchtete Hafer bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten.

Missernten fast unmöglich

Wer hohe Erträge erzielen will, dem kann ich diese Sorte Hafer zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen. Sehr erprobter Qualitätshafer, dessen Reife in die Monate Juli—August fällt. Uebertrifft andere Sorten im Ertrag und Güte. Die straffen, elastischen, lagerfesten Halme werden bis 1,80 m hoch. Die durch ihre besondere Form schon auffallenden Rispen sind mit feinhülsigen, schweren Körnern dicht besetzt.

Brachte bei geringer Aussaat die höchsten Erträge.

So schreibt das „Eichsfelder Tageblatt“ unterm 6. November 1913:

Wiesenfeld, 5. Novbr. Im Laufe des Sommers wurde vielfach von grossem Hafer geschrieben, aber vom Ernteertrag wurde leider wenig berichtet. Auch hier in der Eichsfelder Schweiz wurde grosser Hafer geerntet; so erntete Herr Franz Fiege von 50 kg Original Siegfried's allerfrühesten August-Hafer-Aussaat 1677 kg = 32 Ctr. 34 Pfd., also den 32fachen Ertrag. Da rede man noch vom armen Eichsfelde.

Feinstes Saatgut:

5 Ztr. 75 Mk., 1 Ztr. 16 Mk., 1/2 Ztr. 8,50 Mk., 1/4 Ztr. 4,75 Mk., 4 1/2 kg. (Postsack) 2,50 Mk.

Mein verbess. „Weißer Riesenhafer“ (Originalsaat)

wurde im Ertrag und Güte von keiner anderen gleichnamigen Sorte übertroffen. 5 Ztr. 70 Mk., 1 Ztr. 15 Mk., 1/2 Ztr. 8 Mk., 1/4 Ztr. 4,50 Mk., 1 Postsack 2 Mk. 20 Ausführliche Preisliste kostenlos.

A. Siegfried, Thüring. landwirtschaftl. Großhändler-Erfurt 122
Zentralsaatstelle,

Saat- und Speise-Kartoffeln

offerieren frachtfrei allen Stationen in Waggonladungen und kleineren Posten. 11
Gebr. Oppenheimer,
Frankfurt am Main 30
Tel. Amt I 4402 u. 4482
Telegr. Abdr. Kartoffelhaus.

1913er Ital. Hühner

beste Eierleger, 8 Monat alt a 1,40 M., 4 Monat alt a 1,60 M., baldigende a 2.— M. Bei 20 Stk. frko. Geflügel aller Art. Leb. Ankunft. Tierärztl. Untersuchung. Preisgrat. Geflügelhof zum Strauss. Buchen (Baden). 6



Ein Lüncherlehrling

gesucht. 2924

Jos. Bogner, Lünchermeister.

Ein fleißiges Monatsmädchen für den ganzen Tag (am liebsten vom Lande) gesucht. 2922

Näheres Expedition.

Zum Herrichten von

Saatgetreide

bringen wir unsere elektrisch betriebene

Reinigungs- und Sortier-Maschine

(Röber's Patent)

in Erinnerung.

5193

Münz & Brühl,

31

Limburg. Tel. 31.

Saatkartoffeln

norddeutsche von krankheitsfreien Feldern. Bei Waggonbezügen direkter Versand ab norddeutsch. Zuchtstationen. Viele nur best bew. Sorten. Auch Waggonladungen mit mehreren Sorten zusammengestellt, liefere franto allen Stationen des In- u. Auslandes zu außerordentlich billigen Preisen. Ferner verschiedene Sort. Speisekartoffeln gleichfalls sehr billig. Anfr. erbittet Max Kleebblatt, Seligenstadt i. Hessen. Bestehtes Kartoffelversandgeschäft am Platze. 10

Einen bessern find'st du mit

unter allen angepriesenen Milchseparat., als unsern tausendfach bewährten



Orig. Mehs Separator D. R. Pat. Prämiert u. a. Weltausstell. Gent 2 Grands Prix Weltausstell. Brüssel Grand Prix Verlangen Sie umh. u. sofort. ausführl. Preis- u. Offerte

v. d. alleinigen Fabrikant.

Josef Meys u. Co.

G. m. b. H.

Sennelager No. 130.

Maschinen-Fabrik und Eisengießerei. 18

5 J. Postl. genügt.

Suche für Ostern einen tüchtigen, kräftigen Jungen, zum Erlernen des Schuhmacherhandwerks. Der Lehrl. wird in meiner Werkstatt mit sämtlichen Arbeiten des Handwerks vertraut. Jos. Eichler, Schuhmeisterm. Dermbach b. Herdorf (Rhld.). 7838

Ein brav. Junge

kann unter günstigen Bedingungen die Brot u. Feinbäckerer erlernen bei

H. Schollenberger,
Bäckermeister, Hadamar.

Wegen Verheir. unseres jetzigen Mädchens, ein gesundes, kräftiges

Mädchen

für den Haushalt gesucht.

Unverheiratet unter H. 2891 an die Exped.